MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 22. Mittwoch den 27. Januar 1847.

Inland.

Z. **Berlin**, 22. Jan. Herr von Sauken-Tarputschen, ein Gutsbesitzer in Ostpreußen, berichtet in der Königsberger Kriegs- und Friedens-Zeitung mehrere Einzelnheiten über den in den ländlichen Kommunen der Provinz herrschenden Nothstand, und begleitet seine Angaben mit Bemerkungen über die Ursachen und die Abhülfe des Uebels. Der Verfasser stellt dem Elend der Kommunen die günstige Lage der arbeitenden Klasse auf den Rittergütern gegenüber, und macht als Entstehungsgründe dieses Elends eine drückende Armengesetzgebung, die Leichtigkeit der Aufnahme von Zuziehenden, den Mangel an Sorge für Beschäftigung, den Einfluß der Polizei-Verwaltung und den Mangel an Selbstbewußtsein und Selbstständigkeitsgefühls bei der ländlichen Bevölkerung geltend, während er auf den Rittergütern einen geregelten Zustand der Arbeit, eine zweckmäßige Armenversorgung, eine angemessene Verwaltung und Lebenskraft im Volke anerkennt. Um den Leiden der Kommunen abzuhelfen und in Zukunft den traurigen Wirkungen eines Nothstandes vorzubeugen weist Herr v. Lauken auf das dringende Bedürfniß einer ländlichen Kommunalordnung hin, welche die Armenpflege regelt, die Aufnahme ordnet, und den Gemeinden mit der eigenen Verwaltung ihrer Angelegenheiten Selbstgefühl und Thatkraft zu verleihen geeignet sei. „Eine Kommunal-Ordnung, äußert derselbe, kann Mißerndten zwar nicht abwenden, aber deren nachtheilige Folgen sehr vermindern." — Wir würden die Grenzen dieser Erörterung ungebührlich ausdehnen, wollten wir auf eine nähere Besprechung aller hier beregten Punkte eingehen. Aber die hervorstechendsten derselben, die Armenversorgung und die Kommunal-Ordnung müssen wir mit einigen Worten berühren. Hr. v. Sauken hat im Grunde leichtes Spiel, die Paupertätsverhältnisse auf den Rittergütern günstiger darzustellen, als in den Kommunen, und letzteren das Beispiel der ersteren als ein Vorbild geregelter Armenpflege zu empfehlen. Denn die Gutsbesitzer, deren Güter sich nicht im Gemeindeverbande befinden, leisten zu dem Armenfond der Gemeinden keinen Beitrag und sind nur verpflichtet, für die im Guts-Bezirke befindlichen Armen zu sorgen. Sie brauchen Niemand in ihr Territorium aufzunehmen, dessen Verarmung zu befürchten steht, während das Gesetz über die Aufnahme neu anziehender Personen die Gemeinden zwingt, Jeden aufzunehmen, der seinen Erwerb nachweist. Allerdings rügt Hr. v. Sauken an diesem Gesetze eine gewisse Härte und erkennt sehr wohl die Nachtheile, denen die Kommunen den Rittergütern gegenüber durch dasselbe ausgesetzt sind; zugleich aber ist er weit entfernt, eines Umstandes auch nur Erwähnung zu thun, vermöge dessen eine ganze Anzahl von Gutsbesitzern in wohlberechneter Wahrnehmung eigenen Vortheils die den Kommunen gesetzlich zugewiesene Last der Armenpflege noch überdies nicht unbedeutend vermehren. Es ist dies der auch in Ostpreußen gar nicht so seltene Gebrauch von Gutsbesitzern, Arbeiter bei herannahendem Alter zu entlassen, damit der Schwachwerdende bei zunehmender Entkräftung nur ja nicht dem Gute zur Last falle. Solchen vertriebenen Instleuten, sobald sie auf keinem Gute mehr ein Unterkommen finden, bleibt nun aber kein anderer Ausweg, als in einer Kommune oder in einer Stadt ein Asyl zu suchen, wo sie in kurzer Zeit bei abnehmendem Verdienst die Zahl der Ortsarmen vermehren. Unter Berücksichtigung der aufgeführten Umstände wird die Thatsache keineswegs mehr so überraschend erscheinen, daß der herrschende Nothstand in der Provinz Ostpreußen sich der Einwohnerschaft der Rittergüter weit weniger fühlbar macht, als jener der Kommunen. — Was aber das Bedürfniß einer Kommunal-Ordnung betrifft, so sind wir mit Herrn v. Sauken vollkommen darin einverstanden, daß dieselbe auf die Belebung und Kräftigung der ländlichen Bevölkerung von äußerst wohlthätigem Einfluß sein werde; und im Hinblick auf die segensreichen Wirkungen, welche die Gesetzgebung der Reformperiode auf die Förderung des städtischen Kommunallebens geübt hat, sind wir der festen Ueberzeugung, daß den wirklichen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landlebens angemessene Reformen wesentlich zur Beseitigung einer besonders auch dem ländlichen Betriebe selbst nachtheiligen Schlaffheit und Theilnahmlosigkeit beitragen werden. Daß indessen das Vorhandensein einer Kommunalordnung so ganz direkt auf die Verminderung der Folgen einer Mißerndte wirken sollte, wie behauptet wird, will uns eben so wenig einleuchten, als wir im Stande sind, dem Nichtvorhandensein derselben, einen irgendwie beachtenswerthen Einfluß auf die Steigerung des Nothstandes zuzuschreiben. Dagegen scheint uns ein, von Herrn v. Sauken merkwürdiger Weise gar nicht in Betracht gezogener Umstand, in viel näherem und sehr bedeutsamem Zusammenhange mit den unter der ländlichen Bevölkerung Ostpreußens obwaltenden Armuthsverhältnissen zu stehen, und in seiner höchst bedenklichen Erscheinung die öffentliche Aufmerksamkeit in doppeltem Grade zu verdienen. Wir meinen den Auskauf der Bauern durch die größeren Gutsbesitzer. — Gerade in der Provinz Ostpreußen ist die Neigung der Gutsherren zur Vergrößerung ihrer Besitzungen durch Erwerb anliegender Ländereien sehr stark, und es giebt in manchen Kreisen wenig ritterschaftliche Dörfer, in denen nicht einzelne Bauerhöfe durch den bemittelten Besitzer ausgekauft wären. Mit zu den eifrigsten Liebhabern einer derartigen Gutsvergrößerung gehört Herr v. Sauken-Tarputschen selbst, indem er nachweislich eine nicht unbeträchtliche Anzahl von bäuerlichen Besitzungen käuflich an sich gebracht hat. Welcher Schade aus diesen Bestrebungen der größeren Gutsbesitzer für die ländliche Bevölkerung im Großen und Ganzen erwachsen muß, tritt nur zu deutlich hervor. Nicht allein daß dadurch der Bauernstand, dies wichtige und zuverlässige Glied des Staatsverbandes, in seiner Kraft geschwächt wird; nicht allein, daß eine große Zahl von selbstständigen Ackerbauern in den Stand der Arbeiter übertreten, nicht allein, daß die von den Bauern beschäftigten Instleute mit dem Uebergang des Hofes in die Hände des größeren Besitzers meist brodlos werden; auch von den ausgekauften Bauern selbst versinkt erfahrungsmäßig ein großer Theil in Armuth und vermehrt die Klasse der hülfsbedürftigen Einwohnerschaft. Da nun thatsächlich in den wenigsten Fällen diese ausgekauften Bauern als Instleute und Miether auf den Gütern des Grundherrn bleiben, sondern sich in der Regel in einer Stadt oder in einer Dorfgemeinde festsetzen, so fallen sie bei eintretender Dürftigkeit ganz natürlich dem Kommunalarmenfond zur Last, und vergrößern in Zeiten des Mangels die allgemeine Noth. In der Grafschaft Dohna ist kein einziger Bauerhof durch Auskauf dem großen Grundbesitz einverleibt worden, und hier herrscht eine Wohlhabenheit der ländlichen Bevölkerung, welche den gegenwärtigen Nothstand sehr wenig empfinden läßt. Eben so ist in der Herrschaft Flatow kein Mangel vorhanden, weil hier durch die Colonisation vor 20 Jahren eine Menge bäuerlicher Wirthe angesetzt sind, welche für sich und die Ihrigen reichlichen Erwerb haben. Zeigt sich aber der Mangel gerade in den Gegenden am stärksten, wo eine große Menge von kleinen Wirthen verschwunden sind, so hätte Hr. v. Sauken bei Besprechung des Nothstandes auch billig eine Hauptursache desselben nicht mit Stillschweigen übergehen sollen. Wollte er diesen Umstand nicht berühren, so wäre es besser gewesen, er hätte seine Erörterungen überhaupt nicht der Oeffentlichkeit übergeben, anstatt den Namen eines Vaterlandsfreundes durch Besprechung von Uebelständen zu erstreben, die durch seine eigene Handlungsweise mit herbeizuführen er kein Bedenken getragen hat. — Da wir uns hier einmal auf landwirthschaftlichem Gebiete befinden, so erlaube ich mir, eine mir so eben zugekommene Mittheilung über die überraschenden Wirkungen der Wiesen-Berieselung in Kürze wiederzugeben. Im Jahre 1841 wurden auf dem Gute Goldberg im Potsdamer Bezirk Anlagen zur Berieselung einer Wiesenfläche von 33 Morgen ausgeführt. Der Heuertrag der Wiese stellte sich im Jahre 1842 pro Morgen 37 Ctr.

im Jahre 1843 pro Morgen 33½ Ctr.
im Jahre 1844 pro Morgen 37¾ Ctr.
im Jahre 1845 pro Morgen 30½ Ctr.

Im Jahre 1846 wurden überhaupt 59 Fuder Heu, à 22 Ctr., mithin 1298 Ctr. in zwei Schnitten gewonnen, was für den Morgen einen Ertrag von 39⅛ Ctr. ergiebt. Vor Herstellung der Berieselungs-Anlage gewährte die Wiesenfläche nur einen Heuertrag von überhaupt 264 Ctr., also für den Morgen nur 8 Ctr. Es hat sich mithin der Ertrag derselben in Folge der Berieselung nach den Ergebnissen des letzten Jahres im Ganzen um 1034 Ctr., und für den Morgen um 31⅛ Ctr. vermehrt.

± **Berlin**, 24. Jan. Die Allgemeine Preußische Zeitung hat durch die offene Mittheilung der Absichten der in der Schweiz aufgehobenen Propaganda den triftigsten und sprechendsten Beweis für die Preßfreiheit geliefert, welcher seit langer Zeit geführt worden ist. Die Wirkung, welche die besagte Mittheilung (s. zweite Beilage Nr. 17 der Bresl. Z.) bei den verschiedenen politischen Parteien hervorgebracht hat, dürfte die eben ausgesprochene Behauptung hinlänglich rechtfertigen. Der thatsächliche Beweis ist geliefert, daß die Presse, wenn sie aus den Schranken herausgeht, sich mit ihren eigenen Waffen schlägt und die beabsichtigte Wirkung nicht allein nicht erreicht wird, sondern meistens gerade die entgegengesetzte ist. Die so häufig vertheidigte Behauptung, daß die Presse für die Wunden, welche sie schlägt, auch zu gleicher Zeit die Heilmittel in sich birgt, und daß dem in ihr verborgenen Gifte das Gegengift unmittelbar zur Seite liegt, dürfte von nun an wohl weniger Widerspruch erleiden. Der Richtung der bezeichneten Propaganda hätte kein empfindlicherer Schlag beigebracht werden können, als diese Veröffentlichung ihrer eigenen Worte vor den Augen der gesammten deutschen Nation durch ein halb amtliches Organ. Der Reiz des Geheimnißvollen und Verbotenen, welcher bekanntlich eine so große Gewalt ausübt, wurde dadurch zugleich vernichtet. Möge man deshalb fortfahren, sich offen an das gesunde Urtheil der Nation zu wenden, und demselben fortan mehr zutrauen, als man bisher dazu geneigt schien. Die Früchte und Ergebnisse einer solchen Offenheit werden größer und bedeutsamer sein, als man es vielleicht erwartet. Die schlagende Wirkung des offenen Auftretens der Allg. Preuß. Zeitung möge allen deutschen Regierungen eine wohl zu beachtende Andeutung sein, wie rathsam es sei, die bisher verfolgte Bahn der allzu großen Aengstlichkeit und Zurückhaltung zu verlassen, vertrauend der großen Macht der von dem Kerne der Nation getragenen öffentlichen Meinung. Daß die preußische Regierung sich in dieser Weise an die Meinung und das Urtheil der Nation gewandt hat, wird von den verschiedensten Parteien freudig und dankbar anerkannt und als ein bedeutender Fortschritt in der Entwickelung unseres staatlichen und öffentlichen Lebens bezeichnet. Hoffentlich wird der glückliche Wurf, welchen man gethan hat, für die Zukunft als Richtschnur dienen und ein großartigeres öffentliches Staatsleben auf diese Weise sich entfalten. — Wie man hört, dürfte in Bezug auf die Verwendung der vom Staate bewilligten Summe für Wasserbauten in den Niederungen der Provinz Preußen künftig eine größere Aufsicht statthaben, da unmittelbar an Se. Maj. den König die Meldung aus einer Grenzgegend der genannten Provinz gelangt sein soll, daß die vom Staate überwiesenen Gelder für Bauten zum Schutze gegen Ueberschwemmungen nicht so verwendet worden wären, wie es wohl zu wünschen gewesen wäre. Der Zweck der bewilligten Summe soll in jener Grenz-

gegend nicht befriedigend erreicht sein. Wie verlautet, soll Se. Maj. der König jene Meldung huldreich entgegengenommen haben und diesem Gegenstande Aufmerksamkeit schenken. — Die Verleihung des schwarzen Adlerordens an Alexander von Humboldt ist insofern bezeichnend, als die hohe Stellung, welche die Wissenschaft im preußischen Staate einnimmt, durch diese besondere Auszeichnung eines Gelehrten angedeutet wird. Bei unsern Männern der Wissenschaft und Kunst hat die Verleihung deshalb natürlich Freude hervorgerufen, indem sie sich dadurch mit geehrt fühlen. Dem Erscheinen des zweiten Bandes des Humboldt'schen Werkes „Kosmos", welches bereits im Anfange dieses Jahres erwartet wurde, sieht man mit Spannung entgegen. — Der Meister Peter von Cornelius hatte vor wenigen Tagen die Ehre, die vollendeten Zeichnungen zu den großartigen Freskomalereien in den hier zu erbauenden Königsgräbern Sr. Maj. dem König zu überreichen. Die Freude Sr. Maj. über diese Kompositionen soll eine sehr große gewesen sein. — Der in unserm frühern Schreiben erwähnte prachtvolle Schild für den Prinzen von Wales wird nach der Bestimmung des Königs zur Ansicht des Publikums im hiesigen Schlosse „Monbijou" ausgestellt werden. — Der hier anwesende Israelit Hirsch-Dännemark aus Polen erregt wegen seiner seltenen Naturgabe, welche ihn befähigt, in jedem Buche, ohne seinen Blick darauf zu richten, zu lesen, die Aufmerksamkeit unserer Aerzte und Naturforscher. Derselbe setzt sich mit der zu lesenden Stelle nur durch Berührung mit dem Finger in Verbindung, ohne daß indeß die Berührung eine unmittelbare zu sein braucht. Er lies't aber nur hebräische Bücher.

Stettin, 14. Januar. Handel und Industrie der preußischen Grenzprovinzen werden durch die von Rußland in Aussicht gestellte Inkorporation des Königreichs Polen aufs Neue mit Nachtheilen bedroht. Es leiden vorzugsweise die benachbarten preußischen Grenzprovinzen, deren Handel und Gewerbe durch die an Polens Grenze gerückte russische Grenzsperre verkümmern. Die preußischen Ostseeprovinzen haben durch die russische Grenzsperre das weite und große Binnenland bis zu den Karpathen, die natürliche Basis ihres Seehandels verloren. Durch ihre Lage sind sie die natürlichen Vermittler des polnischen Aus- und Einfuhrhandels, der gegenwärtig auf alle Weise gehemmt und beschränkt ist. Der in früheren Jahrhunderten so rege Verkehr in den Seeplätzen der Provinz Preußen hat einer lautlosen Geschäftsstille Platz gemacht. Die zahlreichen Tuchwebereien in Ostpreußens, Hinterpommerns und Posens kleinen Städten, deren grobe Tücher in dem manufakturarmen Polen Absatz fanden, sind eingegangen, seitdem ihnen der Markt durch einen russischen Grenzzoll versperrt wurde. Mit kecker Bestimmtheit behaupten freilich die Grenzboten in einem in Oesterreichs Interesse geschriebenen Artikel: Der Freistaat Krakau sei ein den Handel Oesterreichs beeinträchtigendes preußisches Schmugglernest gewesen. Indeß war der Handel preußischer Plätze nach dem Freistaat Krakau in Folge der Verträge von 1815 ein völlig legaler. Durch den in der preußischen Gesetzsammlung abgedruckten Traktat vom 3. Mai 1815 wurde ausdrücklich festgestellt, daß in dem Freistaat Krakau keine Eingangs- oder Konsumtionssteuer, weder an den Grenzen, noch innerhalb des Gebietes je erhoben werden könne. Durch diesen Vertrag war Krakau ein Freihandelsplatz, der nicht nur den Unterthanen der drei Schutzmächte, sondern der ganzen Welt offen stand, und auch als solcher von den Nachbarn benutzt wurde, da sich in Krakau mehrere Handelsstraßen konzentriren. Nicht nur Preußen trieb einen völlig legitimen bedeutenden Ausfuhrhandel nach Krakau, sondern auch Oesterreich mit Baumwollenwaaren, Wiener Shawls, italienischen Seidenwaaren. Wie Oesterreichs Ausfuhrhandel nach Krakau kein Schmuggel zu nennen, eben so wenig der eben so legitime preußische. Nach „Oesterreichs Land und Seehandel von F. von Schwarzer, dem Hauptredakteur des Journal des österreichischen Lloyd" betrug Oesterreichs Verkehr zu Lande 1843 mit Rußland 6,244,000 Gulden, mit Polen 1,300,000 Gulden, mit Krakau 3,400,000 Gulden. Der Verkehr Oesterreichs mit dem kleinen Freistaat Krakau war also beinahe dreimal so groß als der mit Polen. Als Freihandelsplatz, als Mittelpunkt mehrerer Straßen, war Krakau ein Entrepot des orientalischen Handels, eine Thür nach Rußland, wohin bei der Bestechlichkeit der Grenzkosaken ein durch außerordentliche hohe Eingangszölle begünstigter lebhafter Schmuggel von Krakau stattfand. Nicht nach Oesterreich, wie die Grenzboten behaupten, sondern nach Rußland war der Schmuggel der bedeutendste, denn der Schmuggler zieht bei seinem Geschäft, nicht, wie die Grenzboten versichern, den Strafkodex zu Rathe, sondern den Eingangszoll, nach dessen Höhe er seinen Gewinn berechnet. (Aachen. Z.)

In der Umgegend von Marienburg mehren sich die Fälle, daß brodlose Arbeiter Frau und Kinder in hilfsbedürftiger Lage verlassen und ein vagabondirendes Leben treiben oder auch gar nichts weiter von sich hören lassen. (Z. f. Pr.)

** **Posen**, 25. Jan. Es steht jetzt fest, daß der im Inquisitoriat sitzende Emissair Babinski behufs seiner Verurtheilung nicht dem Kriminalrichter, sondern dem Kriegsgericht überantwortet wird. *) Ein Auditeur ist zur Führung der Untersuchung, wie wir genau erfuhren, schon bestellt worden. Da hier nur das Todesurtheil erfolgen kann und unter solchen Umständen wohl auch keine Begnadigung vorauszusehen ist, wird Posen augenscheinlich das traurige Schauspiel einer Exekution baldigst erblicken.

Naumburg, 21. Januar. Die neue Stadtverordneten-Versammlung hat sich gestern zur Wahl bequemt. Zum Landtagsdeputirten hat sie den Kaufmann Schwarzbach, zu Stellvertretern den Leinwandhändler Richter und den Fabrikant Thiersch erwählt. Alle Drei waren Mitglieder der aufgelösten Stadtverordnetenversammlung und hatten sich als die entschiedensten Gegner der Landtags-Beschickung gezeigt. Die beiden Letztern gehören zu denen, welche erst in sechs Jahren wieder zu Stadtverordneten gewählt werden dürfen. Zu Landtagsdeputirten sind sie befähigt. Der Erstere war durch eine zufällige Reise von dem Besuche der entscheidenden Versammlung abgehalten worden. Die Bürgerschaft hat ihn zum Stadtverordneten wiedererwählt, wo er das Amt eines stellvertretenden Vorstehers bekleidet. Alle drei Herren haben aber bereits erklärt, daß sie die Wahl nicht annehmen und die Gründe, weshalb, veröffentlichen wollen. (Voß. Z.)

Deutschland.

München, 19. Jan. Die beglaubigte Nachricht aus Palermo über das Vorhaben unseres Kronprinzen, seine Reise bis nach Athen auszudehnen, stimmt mt dem Inhalte der neuesten Briefe aus der griechischen Hauptstadt überein, nach welchem man annehmen muß, daß die Abreise des Prinzen Luitpold von Baiern einstweilen verschoben worden sei. So wird sich denn also das vor mehreren Wochen erwähnte Gerücht von einer Zusammenkunft der drei erlauchten Brüder nun doch aller Wahrscheinlichkeit nach bestätigen, nur mit dem Unterschiede, daß dieselbe in Athen selbst stattfindet und nicht in irgend einer italienischen oder sicilianischen Hafenstadt, wie damals behauptet wurde. Die früher in Umlauf gebrachte Angabe, als sei der Beschluß dieser Zusammenkunft aus politischen Gründen gefaßt worden — (man hatte bekanntlich sogar von der Beabsichtigung eines gewissen Entsagungs-Aktes gesprochen) — darf nach wie vor als eine völlig unbegründete betrachtet werden. Die Sehnsucht unseres Kronprinzen und des Prinzen Luitpold, den königl. Bruder wieder einmal zu sehen, wird Jeder begreifen, der sich an die Länge der Trennung erinnert, und daß die Zusammenkunft in Athen stattfindet, erklärt sich wohl am natürlichsten dadurch, daß König Otto unmittelbar nach dem Beginnen eines wichtigen Landtags eine weite Reise nicht zu machen wünscht. Die neuesten Briefe aus Athen selbst, eben so die griechischen Zeitungen, wissen übrigens von dem so nahe bevorstehenden Besuche unseres Kronprinzen noch nichts, wie denn überhaupt die erste Kunde davon auch hierher erst aus Palermo gekommen ist. In allen übrigen Beziehungen sind diese neuesten Briefe aus Athen abermals nur erfreulichen Inhalts. (Allg. Pr. Z.)

Mainz, 21. Januar. Die düstere Stimmung in unserer Bevölkerung herrscht noch immer vor und verscheucht Alles, was wie Lust und Vergnügen aussieht. Nicht nur der Karneval wurde für dieses Jahr ausgesetzt, sondern auch die Salons der Reichen bleiben geschlossen, die großen Casinobälle sind öde, und sonderbarerweise, nur die niedere Klasse, nur der Proletarier tanzt, nur wer nichts zu verlieren hat, bleibt gleichgültig bei den jetzigen Verhältnissen. Unläugbar haben unsere Gesetzdifferenzen, der uns drohende Verlust unserer rheinischen Institutionen zum Theil schuld an dieser Verstimmung und Niedergeschlagenheit; aber das ist nicht die Ursache allein. Die unerhörte Theuerung aller Lebensbedürfnisse die ununterbrochenen Ansprüche an unsere Wohlthätigkeit, der lange, harte Winter, dies Alles zusammen läßt keinen Frohsinn aufkommen, und die Unterbrechung alles Verkehrs durch die totale Unterbrechung der Schifffahrt drückt das Siegel auf die allgemeine Verstimmung. Eine solche Epoche ist ganz geeignet, Unzufriedenheit zu erzeugen, und gewiß hätten unsere trüben politischen Verhältnisse keinen so allgemein aufregenden Charakter angenommen, wenn nicht die harte, schwere Zeit zu Hülfe gekommen wäre. Dieser Tage ist nun auch eine Adresse der Bewohner Kölns, an die mainzer Bewohner gerichtet, eingelaufen und in Abdruck vertheilt worden. Die Adresse spricht in ruhigem, gemessenem Tone ihre warme Theilnahme an dem uns drohenden Verlust unserer Institutionen aus und fordert auf, die Rheinhessen mögen in der gesetzlichen Opposition gegen diese Gefahr nicht ermüden. (D. A. Z.)

Vom Rhein, 18. Jan. Wie wir so eben erfahren, hat Heinzen für den wahrscheinlichen Fall, daß ihm der fernere Aufenthalt in der ganzen Schweiz unmöglich gemacht wird, sich entschlossen, durch Frankreich sofort nach England zu ziehen und sich dort wo möglich nach Nordamerika einzuschiffen. Nun aber hat man auf dem französischen Gesandtschaftsbüreau zu Bern Anstand genommen, ihm den Paß zu visiren, und der zu Zürich wohnende französische Botschafter, an den sofort rekurrirt wurde, hat ebenfalls die Verantwortlichkeit nicht übernehmen wollen, sondern sich nach Paris gewandt. (D. P. A. Z.)

*) Die gestrige Mittheilung unseres Posener *-Korrespondenten behauptete noch das Gegentheil. Red.

Stuttgart, 18. Jan. Der „Beobachter" theilt jetzt den Erlaß des Ministeriums des Innern mit, welcher auf die Eingabe der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts an den ständischen Ausschuß für Preßfreiheit in den inneren Landes-Angelegenheiten erfolgte. Derselbe lautet dahin, es sei sämmtlichen Mitgliedern beider Kollegien zu eröffnen: „Seine königl. Majestät hätten von der Eingabe Kenntniß erhalten, welche der Stadtrath und der Bürgerausschuß in Absicht auf die Handhabung der Censur an den ständischen Ausschuß gerichtet, und aus derselben die unziemlichen und grundlosen Ausstellungen und Angriffe ersehen, welche jene Behörden in dieser Eingabe gegen die betreffenden Beschlüsse der Bundesversammlung sowohl, als gegen die hierauf begründeten Verfügungen der diesseitigen Staatsregierung in Preßsachen sich erlaubt haben. Es habe Seine königliche Majestät schmerzlich überraschen müssen, die Behörden Höchstihrer ersten Hauptstadt das Beispiel einer politischen Demonstration gegen den Bund und die Regierung geben und zu einer Zeit, welche ohnehin so harte Prüfungen über das Land verhänge, ohne allen Anlaß und Beruf Schritte thun zu sehen, die keinen andern Zweck haben können, als das gute Einvernehmen und Zusammenwirken von Regierung und Ständen zu glücklicher Lösung ihrer schwierigen Aufgabe zu stören. Es sei Dieses für Seine königliche Majestät um so unerwarteter gewesen, als Höchstsie, wenn gleich schon hin und wieder veranlaßt, den städtischen Behörden in Beziehung auf einzelne Zweige der städtischen Verwaltung ein rascheres, thatkräftigeres Verfahren zu empfehlen, im Ganzen doch das Vertrauen und die Zuversicht in ihre Einsichten und Gesinnungen setzen durften, daß sie nicht fähig sein würden, für das ganze Land ein so übles Beispiel zu geben. Seine königliche Majestät könnten daher auch nur annehmen, daß es einzelnen, einer falschen Zeitrichtung hingegebenen Mitgliedern unter ihnen, — welche Dasjenige, was sie als gesetzlichen Fortschritt bezeichnen, durch Mittel zu erzwingen bestrebt sind, welche öffentliche Aufregung und Verbreitung allgemeiner Unzufriedenheit veranlassen können, — gelungen sei, sie in dieser Hinsicht zu überraschen und den wahren Gesichtspunkt, aus welchem der Gegenstand aufzufassen ist, zu verrücken. Jedenfalls müssen Seine königliche Majestät Höchstsich veranlaßt sehen, den städtischen Behörden über diesen unbefugten und unziemlichen Schritt vor der Hand Ihr ganzes Mißfallen und Ihre höchste Unzufriedenheit zu erkennen zu geben."

Dresden, 19. Jan. Der Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde zu Dresden hat in seinem und als Landesvorstand im Namen aller sächsischen Gemeinden bei den zum außerordentlichen Landtage berufenen Ständen eine Beschwerde gegen die, die Deutsch-Katholiken betreffende Generalverordnung eingereicht, weil sie glauben, daß durch dieselbe ihre in der Verfassungsurkunde garantirten Rechte verletzt worden seien. Da aber diese Generalverordnung mit den Ständen berathen wurde, so richten die Petenten an die Ständeversammlung folgende, höchst wichtige, ächt aus dem Bewußtsein constitutionellen Bürgerthums hervorgegangene Bitte: „Es wolle die hohe Ständeversammlung einen Antrag dahin an die hohe Staatsregierung richten, daß jedem Landeseinwohner, welcher durch einen zwischen der Staatsregierung und den Ständen vereinbarten Beschluß sich in einem durch die Verfassungsurkunde ihm garantirten Rechte verletzt glaubt, gestattet sei, hiergegen bei einer diesfalls zu bestimmenden richterlichen Behörde sein wirkliches oder vermeintes Recht zu suchen." Die Petenten weisen nach, daß Minister und Stände streng an die Verfassung gebunden und nicht befugt seien, ein Gesetz oder eine Verordnung zu erlassen, welche gegen den Geist und den Wortlaut der Verfassung sei. Dies sei mit der Generalverordnung der Fall: sie hängen durch sie von der Ministerwillkür ab und ständen rechtlos da. Sie bitten um Aufhebung der General-Verordnung und verlangen die ihnen in der Verfassungs-Urkunde garantirten Rechte. Sie sprechen es geradezu aus, daß sie keinen Gnadenakt erbäten, sondern ihr Recht verlangten. (F. J.)

Oesterreich.

* **Wien**, 23. Januar. Der königl. preußische Legationsrath v. Camptz, der in der Krakauer Handelsfrage hier unterhandelte, ist vorgestern nach Berlin zurückgekehrt. — Man erwartet am 1. Februar mehrere kaiserl. Patente, unter denen das wegen der allgemeinen Roboth erlassene Gesetz oben an steht. Letzteres soll übrigens nur eine Abschrift von dem vor 60 Jahren vom Kaiser Josef beschlossenen, aber niemals ins Leben getretenen allgemeinen Robothgesetze sein. Seitdem ist die Zeit mächtig vorwärts geschritten. Die anderen erwarteten kaiserl. Patente sollen eine Erleichterung für die so theuren Lebensmittel bezwecken. Es heißt nämlich, es würden Zoll-Ermäßigungen in Betreff der Verzehrungssteuer in einigen nothwendigen Artikeln eintre

ten. — Die neuesten Nachrichten aus Galizien und Italien scheinen nicht ohne Einfluß auf den Abschluß einer Anleihe von 40 Millionen in 5prozent. Obligationen geblieben zu sein. — Es wird seit einigen Tagen versichert, daß derselbe nahe bevorstehe und daß Fürst Metternich selbst dringend die Vermehrung der österreichischen Armee wünsche. Auf unsere Börse hat indessen die Erhöhung des Zinsfußes in England und Frankreich einen tieferen Eindruck gemacht, als obige Angaben, die wir, ohne sie zu verbürgen, mittheilen.

§ § **Pesth, 21. Jan.** Der siebenbürgische Landtag hat in seiner Sitzung vom 12ten und 13. d. M. einen wichtigen Beschluß gefaßt. Bekanntlich wird auf diesem Landtage das **Urbarium** zur Verhandlung kommen. Da nun die adeligen Grundstücke steuerfrei sind, durch das Urbarium aber Viele solcher Grundstücke als Urbarialgründe an die Bauern kommen werden und die Bauern von ihren Urbarialgründen Steuer zahlen müssen, so erklärten sich die Stände von vorn herein gegen jederlei Besteuerung der neuen an die Bauern zu gelangenden Urbarialgründe, und zwar so, daß die Stände das Urbarium nur dann annehmen wollen, wenn der König zugleich das zu verhandelnde Steuergesetz sanktionirt haben wird. Ueber die k. Ernennung des Freiherrn Samuel v. Josika zum Vice-Präsidenten der siebenbürgischen Hofkanzlei beschloß der Landtag seine Freude auszusprechen, zugleich aber die Vicepräsidentschaft selbst als „Beschwerde" in das Protokoll aufnehmen zu lassen, indem dieses Amt nicht gesetzlich sei.

△ **Venedig,** im Januar. In den großartigen Eisengießereien zu Maria-Zell in Steiermark werden gegenwärtig für die k. k. Kriegsmarine auf Rechnung des Hofkriegsrathes große eiserne Kanonen und Geschütze **a la paixhans** gegossen, da sich dringend das Bedürfniß herausgestellt hat, in der Bewaffnung der österreichischen Kriegsschiffe mit den fremden Flotten mehr gleichen Schritt zu halten.

Großbritannien.

London, 19. Januar. Heute eröffnete die Königin in Person das Parlament mit folgender Thronrede:

„Mylords und Herren! Mit dem tiefsten Bedauern habe ich bei Ihrem Wiederzusammentritt Ihre Aufmerksamkeit auf den in Irland und in Theilen von Schottland herrschenden Mangel an Lebensmitteln zu lenken. Besonders in Irland ist der Verlust der gewöhnlichen Nahrung des Volkes die Ursache von harten Leiden, Krankheiten und sehr vermehrter Sterblichkeit unter den ärmeren Klassen gewesen. Excesse sind häufiger geworden, vorzugsweise gegen das Eigenthum gerichtete, und die Durchfuhr von Lebensmitteln ist in einigen Theilen des Landes unsicher gemacht. Um diese Uebel zu lindern, ist einer sehr bedeutenden Anzahl von Leuten Beschäftigung zugewiesen worden, und sie haben in Gemäßheit einer in der letzten Parlaments-Session angenommenen Akte Lohn erhalten. Einige Abweichungen von jener Akte, zu welchen der Lord Statthalter von Irland seine Vollmacht ertheilte, um nützlicherer Beschäftigung förderlich zu sein, werden, wie ich hoffe, Ihre Bestätigung erhalten. Es sind Mittel ergriffen worden, um in denjenigen Gegenden, welche von den gewöhnlichen Zufuhrquellen am entferntesten sind, den Druck des Mangels zu verringern. Die Unruhen sind, so weit es möglich war, durch das Militär und die Polizei unterdrückt. — Genugthuend ist es mir, zu bemerken, daß in vielen der am meisten von der Noth heimgesuchten Distrikte die Geduld und Entsagung des Volkes äußerst musterhaft gewesen ist. Die Mangelhaftigkeit der Ernte in Frankreich und Deutschland, und in anderen Theilen Europa's, hat die Schwierigkeit, angemessene Zufuhr von Lebensmitteln zu erlangen, noch erhöht. Es wird Ihre Pflicht sein, zu erwägen, welche ferneren Maaßregeln erforderlich sind, um die bestehende Noth zu mildern. Ich empfehle Ihnen, in ernste Betrachtung zu ziehen, ob durch Vermehrung der Erleichterungen der Korneinfuhr aus fremden Ländern auf eine gegebene Zeit, und durch die freiere Zulassung von Zucker in die Brauereien und Brennerrien nicht eine wohlthätige Vermehrung der Vorräthe an Lebensmitteln erzielt werden könne. Auch habe ich Ihre Betrachtung auf die permanente Lage Irlands zu lenken. In der Abwesenheit politischer Aufregung werden Sie eine günstige Gelegenheit zu einer leidenschaftlosen Uebersicht der jenen Theil des vereinigten Königreichs heimsuchenden socialen Uebelstände wahrnehmen. Es werden Ihnen verschiedene Maßregeln vorgelegt werden, welche, wenn das Parlament sie annimmt, die große Masse des Volks an Behaglichkeit gewinnen lassen, den Landbau befördern und den Druck mindern, in der Konkurrenz Ländereien in Pacht zu nehmen, welche die fruchtbare Quelle von Verbrechen und Elend gewesen. — Die Vermählung der **Infantin Luisa Ferdinanda von Spanien** mit dem **Herzog von Montpensier** hat Veranlassung zu einem Schriftenwechsel zwischen meiner Regierung und jenen von Frankreich und Spanien gegeben. — Das **Erlöschen des Freistaates Krakau** ist mir als eine so offenbare Verletzung des Wiener Vertrages erschienen, daß ich befohlen habe, daß ein Protest gegen jene Handlung den daran Theil genommen habenden Höfen von Wien, Petersburg und Berlin überreicht werde. Abschriften dieser verschiedenen Papiere werden Ihnen vorgelegt werden. — Ich hege zuversichtliche Hoffnung, daß die Feindseligkeiten am Plataflusse, welche so lange den Handel unterbrochen haben, bald beendigt werden können; und meine Anstrengungrn in Verbindung mit denen des Königs der Franzosen werden ernstlich auf dieses Ziel gerichtet sein. — Meine Beziehungen im Allgemeinen zu den auswärtigen Mächten flößen mir das vollste Zutrauen zur Aufrechthaltung des Friedens ein."

„**Gentlemen des Hauses der Gemeinen!** Ich habe die Ausarbeitung der Veranschlagungen befohlen, welche den Zweck haben, für die Wirksamkeit des öffentlichen Dienstes mit gehöriger Rücksicht auf Ersparniß vorzusorgen."

„**Mylords und Gentlemen!** Ich habe angeordnet, daß jede nöthige Vorbereitung getroffen werde, um die Akte der letzten Parlaments-Session, die Errichtung von Lokal-Gerichtshöfen zur Wiedererlangung kleiner Schulden, in Kraft zu setzen. Es ist meine Hoffnung, daß die Einschärfung von Civilrechten in allen den Landestheilen, für welche die Akte erlassen ist, durch diese Maßregel wesentlich erleichtert werden wird. — Ich empfehle Ihrer Aufmerksamkeit die Maßregeln, welche Ihnen werden vorgelegt werden, zur Verbesserung der Gesundheit der Städte, ein Gegenstand, dessen Wichtigkeit zu würdigen Sie nicht verfehlen werden. — Durchdrungen von dem Bewußtsein der Segnungen, die nach Zeiten der Bedrängniß schon so oft durch die waltende Vorsehung diesem Volke gnädiglich gewährt wurden, vertraue ich diese gewichtigen Angelegenheiten Ihrer Sorgfalt, in der vollen Ueberzeugung, daß Ihre Berathungen von einem unparteiischen Geiste geleitet werden, und in der Hoffnung, daß die jetzigen Leiden meines Volkes durch die Weisheit Ihrer Berathungen erleichtert und dessen künftige Zustande verbessert werden mögen."

In der heutigen Sitzung des Unterhauses ergriff Lord **Hatherton** das Wort und entwarf in ausführlicher Rede ein schauderhaftes Bild des irischen Elends: Irland sei von Hungersnoth heimgesucht und da die früher getroffenen Maßregeln sich als unzureichend erwiesen, so müsse das Parlament die Lage Irland's unverzüglich in Betracht ziehen und ihr zu helfen suchen. Temporair müsse man die Gesetze über Getreideeinfuhr und die Schifffahrtsgesetze suspendiren und den Zucker zu Brennereien einlassen. Ueber Krakau's Inkorporation spricht er sich noch schließlich sehr stark aus und trägt nach flüchtiger Berührung der andern Punkte der Thronrede die Votirung der Adresse an, die nur das Echo derselben ist. — Lord **Carew** unterstützt die Motion und erklärt, daß man sich die Leiden des irischen Volkes kaum groß genug denken könne. — Lord **Stanley** meint, da die Minister sich klugerweise jeder Einführung von Punkten in die Thronrede enthalten, welche zu einer Diskussion Anlaß geben könnten, so wäre es wohl zwecklos, hier eine Diskussion zu beginnen und dem Gouvernement, das doch auf Nachsicht Anspruch habe, Verlegenheiten zu bereiten; denn die Minister hätten sich nicht eifrig an's Ruder geschwungen, die meisten von ihnen seien wider Willen dazu gedrungen und so hätten sie Anspruch auf Unterstützung. Er müsse indessen bemerken, daß man in der Rede die Finanzlage des Landes übergangen, denn er befürchte, daß der Schatzkanzler in Kurzem den Zinsfuß der Schatzkammerbillets erhöhen müsse. Bedauern müsse er, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England getrübt worden. Er theile eben so wenig die Ansicht Lord Palmerston's, als jene Herrn Guizot's über die Auslegung des Utrechter Vertrags; außer allem Zweifel stehe es aber, daß die Art, wie diese Heirath geschlossen worden, ein Schimpf und ein Mangel an Rücksicht für England gewesen; das Krakau-Ereigniß hätte, seiner Ansicht nach, nie stattfinden können, wäre Frankreich und England auf dem alten Fuß geblieben. Irland betreffend, müsse man vor keinem Opfer zurückschrecken, das Gouvernement sei wirklich durch die Größe des Uebels überrascht worden, indem es so schwer gewesen, genaue Kunde einzuziehen. Lebensmittel müßten zunächst beschafft werden. Gegen die Aufhebung des 4 Shilling-Zolls auf das Getreide und die Suspension des Schifffahrtsgesetzes sei nichts einzuwenden; würde man aber den Zucker für die Brennereien zulassen, so würden die Landbauer auf Herabsetzung der Malzsteuer antragen. — Marquis Lansdowne erklärt zunächst, diese zu treffenden Maßregeln für blos **temporaire,** die als solche von Nutzen sein würden. Auf die Montpensier-Vermählung eingehend, versichert er, das heutige Gouvernement habe in Bezug auf dieselbe ganz dieselbe Politik wie das frühere verfolgt — auch er bedaure die Unterbrechung der alten guten Beziehungen, deren Wiederaufnahme er wünsche. Eine Diskussion darüber könne aber erst dann stattfinden, wenn alle nöthige Auskunft darüber gegeben worden sei. Bis Montag werde er Betreffs Irlands die Vorlage der Papiere veranlassen, die Alles rechtfertigen würden, was geschehen sei, und noch geschehen solle zur Erleichterung des dortigen Elends. — Lord **Brougham** spricht sein Bedauern über den Bruch des herzlichen Einverständnisses aus, hofft aber, daß nichts geschehen würde, was dessen Wiederherstellung, die so sehr wünschenswerth, erschweren könnte, wozu heftige Diskussionen hier nur beitragen könnten. Er hoffe, daß die alten Beziehungen bald wieder hergestellt sein würden. Er müsse ferner die Sprache bedauern, die Lord Hatherton geführt; er müsse seine Ausdrucksweise für unpassend und unzeitig erklären. Oesterreich sei nach Frankreich ein natürlicher und wichtiger Verbündeter für England und daher sollte man keine Sprache führen, die Animosität und Feindschaft erzeugen könne; der edle Lord ging dann auf Irland über; (so weit gehen unsere Berichte der neuesten Post). — Im **Unterhause** trägt Lord **C. Howard** auf die Adresse an und wird von Herrn **Ricardo** dabei unterstützt; mit kurzen Worten berühren sie die Hauptpunkte, die hier in Frage kommen. Herr **S. O'Brien** findet sich gedrungen, auf die furchtbare Lage Irlands hinzuweisen; Lord **John Russell** muß selbst nun eingestehen, daß seine getroffenen Maßregeln sich als vollkommen unzureichend erwiesen. Die Beschäftigung durch öffentliche Arbeiten habe die traurige Folge gehabt, daß die Ländereien unbebaut liegen blieben. Er müsse wünschen, daß Lord J. Russell seine Pläne Betreffs des in heutiger Krisis zu befolgenden Systems offen lege. — Herr Paul. Scrope giebt dem Gouvernement Schuld, daß es nicht genug Lebensmittel für die irischen Gegenden beschafft, wo das Elend am größten; dringend sei, die jetzige Armengesetzgebung Irlands zu ändern. — Herr **Labouchere** vertheidigt das Gouvernement, das ohne Beeinträchtigung des Handels nicht anders hätte verfahren können; es beschäftige jetzt 480,000 Menschen; thäten die irischen Gutsbesitzer und sonstigen Bewohner ihre Pflicht, so erlebte man bessere Resultate. — Lord **G. Bentink** erklärt im Namen seiner Partei (der Schutzpartei), daß auch sie die innigste Theilnahme für Irland hege, und allen desfallsigen Maßregeln ihre Aufmerksamkeit schenken werde; doch sei er der Ansicht, daß man umfassendere Maßregeln zu Einfuhr von Getreide hätte treffen müssen, da der Handel in Irland nicht dazu ausreiche. Seine Partei werde kein Hinderniß gegen die vom Gouvernement beabsichtigten Maßregeln erheben, falls der Schatzkanzler den Getreidezoll entbehren könne; er befürchte aber, daß das Geld in die Taschen der Spekulanten flösse. Seiner Ansicht nach sollte man mit Kriegsschiffen Getreide aus Nordamerika holen. Seiner Meinung nach hätte Palmerston besser gethan, wenn er dem Handel mit Spanien mehr Aufmerksamkeit geschenkt, als der Vermählungs-Frage. — Herr **Roebuck** meint, England habe nicht Irland zu ernähren; Irland solle sein eigenes Volk ernähren. Uebrigens sei er auch für Oeffnung der Häfen. Schließlich tadelt er Palmerstons Politik. (Schluß morgen, da die Post abgeht). — An heutiger **Börse** fielen durch den schlechten Börsenstand zu Paris wieder die Kurse. — Die Gesandten der drei nordischen Mächte hatten mit Lord Palmerston gestern eine Konferenz im auswärtigen Amte, die auf die Antwort des Fürsten Metternich Bezug haben soll. — Die Times bringt freundlichere Nachrichten aus **Lissabon** bis zum 11ten Januar. Die Straße bis Coimbra ist ganz frei. Das Antas zog sich nach Oporto zurück, das fallen muß, wenn Cazal und Saldanha sich verbunden haben.

(Aach. Z.)

Frankreich.

✶ **Paris,** 20. Jan. Gestern waren die sämmtlichen Fonds an unserer Börse auf eine wahrhaft beunruhigende Weise gesunken, indeß haben heute die Course einen bedeutenden Aufschwung genommen, und zwar in Folge der Kenntniß, welche man von den Hauptstellen der **englischen Thronrede** (s. Großbritannien) erhalten hatte. Die 5prozentige Rente, welche gestern auf 115 ½ gefallen war, und mit 115 19/20 schloß, war heute am Schluß der Börse wieder auf 116 ¾ gestiegen. Die 3prozentige Rente gestern bis auf 76 4/5 gedrückt, schloß heute mit 77 7/10, und die Nordbahn-Aktien schon auf 592 ½ heruntergekommen, wurden am Schluß der heutigen Börse mit 607 ½ verkauft. Es scheint ganz unzweifelhaft, daß das Ministerium bereits heute schon den Text der englischen Thronrede besaß und ihn bekannt machen konnte, es geschah jedoch nicht, weil man die amtliche Mittheilung abwarten wollte, und besorgte, es möchten einige Hauptstellen noch verändert worden sein. Seit heute Mittag ist jedoch die Rede in allen Händen. Das Verhältniß zwischen Frankreich und England ist seit Kurzem wohl etwas anders geworden, aber es mag mehr als wunderlich erscheinen, was man sich hier darüber erzählt, die Frage, um welche es sich handelt, sagt man, habe sich vereinfacht. Lord Palmerston habe kürzlich zwei Engländer nach Paris gesendet, die mit dem Könige mehrere Unterredungen gehabt. Sie sollen erklärt haben, daß Lord Palmerston nicht weiter gesonnen sei, auf die Frage von dem Utrechter Vertrag und die Verzichtleistung auf den spanischen Thron zurückzukommen, aber er begehre eine glänzende Genugthuung für seine Abwesenheit in dem Prozeß, er verlange eine, wenn auch nur **zeitweilige, Entlassung des Herrn Guizot.** Lord Palmerston, heißt es, wolle die Sache über die Form aufgeben und sei einer Annäherung an Frankreich geneigt, jedoch unter der Bedingung, daß Hr. Guizot geopfert werde. Dann wolle er auch in der Thronrede nicht von einer Verletzung des Vertrages von Utrecht sprechen. Hieraus

folgert man nun weiter, daß Hr. Guizot wirklich das Opfer sein werde und auf der Börse erzählte man heute, Hr. Guizot habe in dem gestrigen Ministerrath seine Entlassung begehrt. Er habe erklärt, daß er einsehe, wie er das Hinderniß zu einem freundschaftlichen Verhältniß beider Länder bilde und glaube deshalb zurücktreten zu müssen. Darauf soll nun der König sich bis heute Bedenkzeit erbeten haben. Merkwürdiger als das Gerücht selbst ist gewiß der Umstand, daß man dasselbe als den Grund des Steigens der Course anführt, so daß also die Verhältnisse so weit gediehen wären, eine Entfernung des Herrn Guizot als etwas Heilsames erscheinen zu lassen. — Die Ganneronsche Bank hat angezeigt, daß sie ihr Disconto auf sechs Prozent und $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{8}$ Commissions-Gebühren erhöht. — Die Bankhaft der Bank von Frankreich ist durch bedeutende Zurückforderungen der Sparkasse abermals um 2 Millionen geringer geworden. — Der hiesige neapolitanische Botschafter soll heute die bevorstehende Vermählung des Grafen von Trapani amtlich angezeigt haben.

✱ Die gestrige Sitzung der Pairs-Kammer schloß mit einer Rede des Grafen Beugnot, welche die Politik des französischen Kabinets in Bezug auf Spanien und die spanische Vermählung zu rechtfertigen suchte. Heute wurde die Verhandlung über den dritten Paragraph der Adresse, die Vermählung des Herzogs von Montpensier, fortgesetzt, und zwar sprach zuerst Herr Passy. Ihm folgte Herr Guizot, dessen Rede die ganze Sitzung bis zum Abgang der Post ausfüllte und die Kammer so beschäftigte, daß man eine längere Pause machte. Herr Guizot entschuldigte sich zuerst, daß er nicht ganz wohl sei und daher die Kammer ersuchen müsse, ihn mit einiger Nachsicht zu behandeln, dann sprach er von der Lage der Verhältnisse und der Delikatesse und Zurückhaltung, mit welcher dieselben behandelt werden müßten. Die Vermählung des Herzogs von Montpensier sei zwar eine vollendete Thatsache, aber die gegenwärtige Stellung Frankreichs und Englands gegen einander beschäftige alle Gemüther und die Verhandlungen der Kammer gerade über diesen Punkt müssen auf dieses Verhältniß Einfluß haben, deshalb sei er auch veranlaßt, sich mit großer Delikatesse auszudrücken. Bisher habe man dem Kabinet immer vorgeworfen, daß es in seiner Stellung gegen England der Festigkeit und Würde ermangele. Dies sei jetzt nicht der Fall, im Gegentheil werfe man ihm Mangel an Loyalität und Klugheit vor, und in dieser Beziehung müsse er die französische Regierung vor den Kammern, vor Frankreich, England und ganz Europa rechtfertigen. Frankreich habe sich stets dahin ausgesprochen, daß die Vermählungsfrage eine reine Landesangelegenheit Spaniens sein müsse. Die von dem Herzog von Noailles berührte Combination (der Graf von Montemolin) habe zwar die Beistimmung dreier großen Höfe gehabt, aber Spanien selbst habe sie verworfen. Frankreich habe stets darauf gehalten, daß der Gemahl der Königin ein Bourbon sein solle, aber auch laut erklärt, daß die Candidatur eines Prinzen von Coburg die Auferstehung des Herzogs von Montpensier sein würde. Herr Guizot las nun zum Beweise des Verfahrens, welches die Regierung innegehalten, mehrere Stellen aus den vorgelegten Aktenstücken vor, und sagte, wie man mit dem Lord Aberdeen in vollständigem Einverständniß gewesen, bis dann der Ministerwechsel eingetreten sei. Der Minister entwickelte nun nochmals, wie Frankreich sich für die Infanten, Söhne des Infanten Don Franz de Paula, entschieden. Als die Vermählung des Herzogs von Montpensier wieder aufgenommen worden sei, habe sich dadurch Europa gegenüber nichts geändert gehabt, denn die Mächte, welche Spanien nicht anerkannt, hätten auch keinen Protest einlegen können. England aber sei ein Land von Ehre, welches das Recht und die unwiderrufliche Thatsache achte. „Seien Sie", endigte der Minister, „stets fest in Ihrem Recht, fest in den vollendeten Thatsachen, und seien sie versichert, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Ländern und beiden Regierungen sich wiederherstellen wird." — In der Deputirten-Kammer übergab heute die Kommission den Bericht über den Gesetz-Entwurf wegen des ermäßigten Einfuhrzolles für Getreide. Die Verhandlung wurde auf den Freitag angesetzt. Nach einigen Wahlverifikationen und der Wahl der Kommissionsmitglieder für die Amortisationskasse wurde die Sitzung aufgehoben.

Zu der (gestern mitgetheilten) Depesche des Fürsten Metternich an den Grafen Appony, vom 4. Januar, bemerkt das Portefeuille: „Es ergiebt sich aus diesem Aktenstück, daß zwischen der Auslegung, welche die nordischen Mächte den Stipulationen über Krakau geben, und der von Frankreich und England, eine so vollständige Verschiedenheit besteht, daß die drei Höfe der Annahme einer längeren Diskussion auf diesem Gebiete sich enthalten wollen. Bei dieser Lage der Dinge blieb dem Kabinet der Tuilerien kein anderer Weg übrig, als unter steter Bezugnahme auf seine frühere Protestation die Depesche des Fürsten von Metternich unbeantwortet zu lassen. Man kann also die diplomatische Debatte über diesen Punkt als geschlossen betrachten." Das Portefeuille bleibt schließlich der Meinung, daß auf dem Punkte, wo die europäischen Verhältnisse überhaupt ständen, dieselben nicht ohne einen Kongreß regulirt werden könnten. — Das Gesetz über die Kolonisation Algeriens, das die Thronrede verspricht, soll in dem Vorschlage bestehen, tausend Soldaten-Familien daselbst anzusiedeln. Auf diese Weise will man, wie verlautet, einen Versuch mit dem Colonisations-System des Herzogs vom Isly machen. — Im Palaste von Versailles werden in diesem Augenblicke Vorbereitungen zu einem großen Feste getroffen, welches der König während des Karnevals zu geben beabsichtigt. Doch ist dieses Fest noch von dem Gesundheitszustand der Königin abhängig, welche von ihrem letzten Unwohlsein noch nicht ganz wieder hergestellt ist. — Dem Vernehmen nach, wird Graf Appony nach Beendigung der Adreß-Debatte in der Deputirten-Kammer sich auf einen dreimonatlichen Urlaub nach Wien begeben. Oesterreich wird in dieser Zeit blos durch einen Geschäftsträger in Paris repräsentirt sein. — Alle in Paris anwesenden Präfekten haben den Befehl erhalten, sofort in ihre Departements zurückzukehren. Diese Maßregel steht mit den Unruhen auf den Getreidemärkten der Provinzen in Verbindung, welche immer bedenklicher werden. In einem Minister-Rath, der dieser Tage unter dem Vorsitz des Königs gehalten wurde, haben neue Berathungen über die Lebensmittel-Frage stattgefunden. Die Tumulte, Getreide-Plünderungen und andere Gewaltthätigkeiten haben einen sehr ernsten Charakter angenommen. An mehreren Orten waren Polizei und Gendarmerie nicht im Stande, dem Unwesen Einhalt zu thun. Truppen mußten ausrücken, um die Ordnung wieder herzustellen. (Allg. Pr. Z.)

Portugal.

Lissabon. Die Truppen der Königin waren unter lautem Jubel am 5. Januar in Coimbra eingezogen, welche Stadt das Antas 48 Stunden vorher verlassen hatte. Ehe er einzog, hatte Saldanha eine Proklamation erlassen, in welcher er die Zusage gab, daß sich seine Soldaten keine Gewaltthätigkeiten gegen die Einwohnerschaft erlauben würden. Er wollte am 9. Coimbra verlassen und glaubte am 14. in der Nähe von Oporto einzutreffen. Macdonnells Verlust in Braga hat ungefähr 200 Mann betragen, der Verlust der königl. Truppen wird verschieden auf 30 bis 120 Mann angegeben. Cazals Truppen haben sich große Excesse erlaubt und das Volk über die Maßen erbittert. In Oporto scheint man noch nicht zu einem definitiven Entschluß gekommen zu sein. Die Junta hatte, mit Einschluß der in die Stadt eingezogenen Migueliten, ungefähr 6500 Mann dort vereinigt.

Schweiz.

Genf, 16. Januar. So eben verbreitet sich die Nachricht, daß französische Truppen in bedeutend größerer Zahl als bisher in dem benachbarten Ferney einrücken, wahrscheinlich noch Folge und Nachwirkung der Insurrektion in Freiburg und der Besorgniß, die radikalen Kantone Genf und Waadt möchten gegen die Regierung daran Theil nehmen. (A. Z.)

Italien.

Rom, 14. Jan. In der **Academia ecclesiastica**, dem Seminar für die Monsignors und Prälaten, ist auf Befehl Sr, Heiligkeit die für den Staats- und Kirchendienst hochwichtige Anordnung erlassen worden, daß Jeder, der künftig in diese Akademie eintritt, sich darüber zu erklären hat, ob er sich der reinkirchlichen oder der administrativen oder endlich der diplomatischen Carriere zu widmen gedenke; worauf jedem die Art und Wahl seiner Studien, die nöthigen Prüfungen u. dgl. zur genauen und unerläßlichen Befolgung vorgezeichnet werden. Dadurch ist der Halbheit der Bildung namentlich in Bezug auf Staatsstellen für die Zukunft wirksam vorgebeugt, um so mehr, da das Aufrücken nach der Anciennetät bereits durch ein früheres Gesetz gänzlich aufgehoben und lediglich die Würdigkeit der Kompetenten als Norm der Beförderung aufgestellt worden ist. — Gestern hatte das erstaunte Rom einen Anblick, der ihm seit mehr als 400 Jahren nicht zu Theil geworden ist. Der Papst in eigener Person betrat nämlich in der Kirche Andrea della Valle anstatt des Pater Ventura (des Einzigen, der im Voraus darum wußte) die Kanzel, dankte in einer kurzen, aber in jeder Rücksicht ausgezeichneten Predigt seinem Volke für die am Neujahr ihm gebrachten Glückwünsche zuerst und ermahnte sodann zur Ehrfurcht vor dem Namen des Herrn 2c. Unglaublich war der Zudrang; Alles strömte in die Kirche und fühlte sich durch den mit Einfachheit, Kraft und siegender Beredtsamkeit gesprochenen Vortrag erbaut. (Nürnb. Kur.)

Lokales und Provinzielles.

✱✱ Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 25. Januar. (Herabsetzung der Realsteuer und Erhebung dieser Steuer vom Brutto-Ertrage.) Nachdem die Communalsteuer-Deputation die dringendsten Geschäfte beseitigt hatte, wurde die schon früher projektirte Revision der Realsteuer vorgenommen. Es hatte sich hierdurch ergeben, daß manche Grundstücke seit der letzten im Jahre 1839 vorgenommenen Abschätzung sich fast um das Doppelte im Ertrage erhöht, also längere Zeit hindurch nur die Hälfte der Steuer entrichtet hatten, während andere Grundstücke geringeren Ertrag nachgewiesen, ohne daß die Grundbesitzer eine Anzeige gemacht hatten. Die sorgfältige Revision hat jedoch das Resultat geliefert (und gewiß haben die Neubauten mit eingewirkt), daß der Grundstück-Ertrag von 1,426,809 Rthlrn. auf 1,776,725 Brutto, also um 349,916 Rthlr. oder 24 Prozent erhöht hat. Nach dem bisherigen Steuersatz, 10 Prozent vom Netto oder $6\frac{2}{3}$ Prozent vom Brutto, würde dies eine Steuer-Erhöhung von 95,120 Rthlr. auf 118,448 Rthlr., also um 23,327 Rthlr. zur Folge haben. — Der Vorsitzende der Deputation, Kämmerer Friebös, hatte sich unter Zustimmung der Deputation dahin ausgesprochen, daß, obgleich man noch manche Bedürfnisse zu befriedigen habe, es doch recht und billig sei, die auf dem Grundstück liegenden und sehr drückenden Lasten in unserer bedrängten Zeit so viel als möglich zu erleichtern, wie das auch in einer Sitzung der Finanzdeputation ausgesprochen sei. Es wurde daher von der Deputation proponirt, den gesteigerten Grundstück-Ertrag zur Ermäßigung der Realsteuer zu verwenden. — Es wurde hierbei zur Sprache gebracht, daß nach Beschluß der städtischen Behörden vom Jahre 1811 und 1819 als leitendes Prinzip für Besteuerung der Grundstücke festgesetzt worden, das Grundeigenthum zur Totalsumme der aufzubringenden Steuern mit $\frac{5}{12}$ eintreten, den Ueberrest von $\frac{7}{12}$ durch Personalsteuer ergänzen zu lassen. Diese Verhältnisse seien aber durch Zeitumstände u. s. w. nicht mehr gleich geblieben, und die Regulirung an der Zeit. Nach dem Abschluß der Kämmerei pro drittes Quartal stehen nämlich (einschließlich des Armengeldes) in runder Summe 118,490 Rthlr. im Steuersoll. Würde nun vom Brutto-Ertrage der gesammten Grundstücke eine Realsteuer von nur 5 Proz. erhoben, so ergebe dies jährlich 88,836 Rthlr., von der dadurch sich herausstellenden Steuerlast von 207,326 Rthlr. betrügen $\frac{5}{12}$ jedoch 86,385 Rthlr., also ziemlich die Summe, welche durch den Steuersatz von 5 Proz. aufkommen könne. Gegen den bisherigen Steuerbetrag von 96,815 Rthlr. würde eine Realsteuer von nur 88,836 Rthlr. einen jährlichen Einnahme-Ausfall von pptr. 7979 Rthlr. ergeben. Von dem Vorsitzenden wurde weiter ausgeführt, daß bei Vereinbarung des Grundsatzes: die Realsteuer vom Netto-Ertrage der Grundstücke zu erheben, und um diesen zu ermitteln bis zum Jahre 1819 10 Proz., von da ab aber $\frac{1}{3}$ des gesammten Brutto-Ertrages oder $33\frac{1}{3}$ Proz. vorweg in Abrechnung zu bringen, man jedenfalls die Absicht gehabt habe, nur von dem wirklichen Ertrage eines Grundstückes die Steuer zu nehmen. Diese Absicht werde aber nicht erreicht, und zwar wegen des Unterschiedes in den Bauten, der ausfallenden Miethen leerstehender Wohnungen, besonders in entferntern Stadttheilen, 2c. Während z. B. ein Grundstück auf dem Markte bei einem Bruttoertrage von 3000 Rthl., Steuern von 1000 Rthl. erspart, muß ein in entfernter liegendem Stadttheile sich befindendes Gebäude, bei den Miethsausfällen, die hier nicht selten sind, oft noch mehr versteuern, als es Brutto bringt; dazu kommt noch, daß Häuser in belebten Stadttheilen, meist schon wegen der Concurrenz die Miethen steigern und ohne große Geldopfer billige Hypotheken erwerben könnten. Es sei daher ein Akt der Gerechtigkeit, alle Grundstücke mehr gleich zu stellen, welches durch Erhebung der Steuer vom Brutto-Ertrage geschehe. — Dieser Vorschlag so wie der: die Steuer von $6\frac{2}{3}$ Proc. (so viel zahlte der Brutto-Ertrag bis jetzt), auf 5 Proc. herabzusetzen, also um 25 Proc. zu erniedrigen, wurden, nachdem die Deputation uud der Magistrat sich damit einverstanden erklärten, in der letzten Sitzung der Stadtverordneten genehmigt.

(Erhebung des Standgeldes von Verkaufs-Plätzen). Der Magistrat übersandte der Versammlung die Vorschläge, nach welchen vom 1. Januar ab die Erhebung der Standgelder von ständigen Verkaufs-Stellen erfolgen soll: 1) für Stellen auf dem großen Ringe pro Quadratfuß $2\frac{1}{2}$ Sgr., pro Quadratruthe 12 Rthl. jährlich in Quartalraten pränumerando. 2) auf offenen Straßen und Gassen der inneren und äußeren Stadt pro Quadratfuß 1 Sgr., pro Quadratruthe 4 Rthl. jährlich, monatlich pränumerando. — Unter diesen Stellen sind die begriffen, welche auf dem der Commune gehörigen Grund und Boden sich befinden, (mit Ausschluß des Bürgersteiges) und auf welchen länger als bis Mittags 12 Uhr feilgeboten wird. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden, wünschte jedoch, daß auch die Promenade selbst ausgeschlossen bleibe und nur an deren Ausgängen solche Stellen vergeben werden dürfen.

(Gasbeleuchtung.) Das Direktorium der Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft hat der Versammlung eine detaillirte Uebersicht über die bis jetzt vollendeten Arbeiten gegeben und zugleich die Gründe mitgetheilt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 22 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 27. Januar 1847.

(Fortsetzung.)

welche die Verzögerung der Arbeit hervorgerufen. Schließlich giebt das Direktorium die Zusicherung, daß die Beleuchtung der inneren Stadt mit Gas zwischen dem 1sten und 8ten März ihren Anfang nehmen wird, wenn nicht unvorhergesehene Unglücksfälle hindernd eintreten.

(Wildpret-Steuer.) In der Versammlung wurde der Antrag gestellt, das in Breslau einzuführende Wild zu besteuern, weil es eine Ungerechtigkeit gegen die ärmere Volksklasse sei, deren nothwendigsten Lebensmittel zu besteuern, während der Bemittelte und Reiche unversteuertes Wild auf den Tisch bringen könne. Der Antrag wurde zur weiteren Berathung der Finanz-Commission übergeben.

Die Commission zur Abhülfe der Noth hat eine Sitzung gehabt, — hat Bericht erstattet, — die Armen-Direktion ebenfalls Bericht, — die Stadtverordneten — lange Debatte, — — Beschluß — — —.

Breslau, 26. Januar. Die königl. Regierung erläßt im neuesten Amtsblatt folgende Verfügung: „Wir haben es aus bewegenden Gründen für zweckmäßig erachtet, der uns zustehenden Befugniß zufolge, **den Schluß der Jagd auf Hasen und Rebhühner in diesem Jahre auf den 15. Februar zu bestimmen,** welcher Termin auch in dem angrenzenden Departement festgesetzt ist. — Wir setzen hiervon das jagdberechtigte Publikum, so wie die betreffenden Kreis- und Polizei-Behörden in Kenntniß.“

Des Herrn Justiz-Ministers Excellenz hat durch Reskript vom 7ten d. Mts. dem nunmehr kollegialisch formirten Patrimonial-Gerichte der Herrschaft Camenz die den übrigen Untergerichts-Kollegien bereits zustehende Kompetenz zur Abfassung von Erkenntnissen in Strafsachen beigelegt. Das Gericht zu Camenz hat sonach jetzt die Befugniß, wegen aller Vergehen, welche, außer den Ehrenstrafen, mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder 1000 Rthlr. Geldstrafe bedroht sind, ferner in allen Untersuchungen wegen ersten gewaltsamen und wegen des zweiten großen gemeinen und unter erschwerenden Umständen begangenen Diebstahles das Erkenntniß erster Instanz selbstständig abzufassen. Hieraus folgt, daß die Einsendung der bezeichneten Untersuchungen aus dem Gerichtsbezirke von Camenz zum Spruch an das königliche Land- und Stadtgericht zu Frankenstein als Kreis-Spruchgericht ferner nicht mehr stattfindet.

---

* **Neumarkt**, 25. Jan. Gestern hat sich hier eine freie evangelische Gemeinde gebildet und an die Gemeinde zu Königsberg vorläufig als Filial angeschlossen. Die Behörden sind von diesem Schritt durch die Gemeinde selbst in Kenntniß gesetzt worden. Eine nächstens erscheinende Broschüre wird die Gründe angeben, aus welchen die Gemeinde sich von der unirten evangelischen Kirche getrennt hat.

---

* **Oppeln**, 24. Jan. Am 14ten d. M. faßten die Stadtverordneten den Entschluß, die Noth hiesiger Armen durch Vertheilung von Suppe und Brot einigermaßen zu lindern; die Kämmerei-Kasse konnte nur mit 10 Rthlr. monatlichem Beitrag beansprucht und deshalb sollten die übrigen nothwendigen Mittel durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden. Der schöne Entschluß wurde alsbald zur raschen und edlen That. Sofort wurde eine Aufforderung an die Bewohner unserer Stadt, mildthätig beizusteuern, erlassen. Die Stadtverordneten zeichneten sogleich monatliche Beiträge, und manch schöner Zug bewies, wie es nur einer Anregung bedarf, den Sinn für das Edle und Gute laut werden und sich bethätigen zu lassen. So erbot sich ein Mitglied, den ersten Tag für eigene Rechnung zu bewirthen, um dadurch die Kosten genau zu vermitteln und festzustellen. Durch die allgemein gewordene Theilnahme ward es möglich, schon am 18ten 180 Arme zu speisen, und so werden von diesem Tage an durch die drei nächsten Monate hindurch täglich über 200 Portionen vertheilt. Eine solche Portion besteht aus einem halben Quart (preuß.) guter Fleischbrühe mit Graupe oder Hülsenfrüchten, einem halben Pfund gutem schmackhaften Brote und einen Tag um den andern wird auch das Fleisch der Suppe beigefügt. Ein Herren- und Damen-Comitee leiten die Ordnung und Aufsicht. — Noch kursirt die Liste und rechtfertigt die Hoffnung ausgedehnterer Wirksamkeit, obgleich Mancher, dessen Lage kräftige Betheiligung erwarten ließ, unter dem Vorwande, daß der Arbeitsscheu nicht Vorschub geschehen dürfe, wenig oder gar nichts beisteuert. — Leider wird vergessen, daß auch der Tagelohn des Fleißigen bei den theuern Lebensmitteln kaum hinreicht, den eigenen, viel weniger den Hunger arbeitsunfähiger Kinder zu stillen.

** **Gleiwitz**, 25. Januar. Am hiesigen königl. Gymnasium fand heute eine öffentliche Schulfeierlichkeit statt, zu welcher der Direktor desselben, Herr Prof. Dr. Kaboth, durch den Oberschlesischen Wanderer und das Kreisblatt eingeladen hatte. Da nämlich der allgemein als dringend nothwendig anerkannte Neubau eines Klassenhauses beendigt ist und dasselbe von morgen an für den Unterricht aller sechs Klassen benutzt werden soll, so wurde dasselbe heute auf eine würdige Weise seiner wichtigen Bestimmung übergeben und dafür eingeweiht. Nachdem sich sämmtliche Lehrer und Schüler des Gymnasiums in dem geräumigen Vestibule versammelt und einen Choral gesungen hatten, nahm der Herr Stadtpfarrer Hänsel hier die religiöse Weihe zu großer Erbauung der Anwesenden vor. In dem schönen Aktussaale hielt zuerst der Herr Regierungs- und Schulrath Ullrich, welchen die königl. Regierung in Oppeln als ihren Commissarius zur Uebergabe des von ihr auf Ansuchen des königl. Provinzial-Schul-Kollegiums geleiteten Baues hierher hochgeneigtest gesendet hatte, einen inhaltsvollen, wenn auch kurzen Vortrag, und darauf der Direktor Kabath die Festrede, worin er über die Freude, welche dem Gymnasium durch die Erweiterung seiner Räume zu Theil geworden, den Dank, zu welchem sich die Anstalt den hohen und höchsten Schulbehörden für die Ausführung dieses kostbaren Baues verpflichtet fühle, und die Hoffnungen und Wünsche, zu denen das schöne Klassenhaus die Anstalt ihren Zöglingen und dem Publikum gegenüber berechtige, mit bekanntem Eifer und in schöner Sprache handelte. Vor und nach diesen Reden trugen die Schüler des Gymnasiums, unterstützt von einigen fremden Musikern, passende Musikstücke vor, worauf ein feierliches Hochamt in der Gymnasialkirche das Fest angemessen beschloß. Ein Umstand war ganz geeignet, die Freude desselben noch zu erhöhen, nämlich die noch während der Feierlichkeit eingegangene Nachricht, daß ein benachbarter Pfarrer (der Probst Schaffranek in Beuthen) für die Anstalt eine Stiftung errichtet habe, wonach die Zinsen von 200 Rtlr. zu Prämien für die zwei besten Arbeiten eines Primaners und eines Sekundaners alljährlich verwendet werden sollen. Möge die Anstalt auch ferner blühen und dem Vaterlande noch viele gute Bürger erziehen!

---

§ **Schweidnitz**, 25. Jan. Mit größerer Strenge werden seit dem Anfange dieses Jahres die Maßregeln in Betreff der Schließung der Stadtthore gehandhabt; das Kroisch- und das Petersthor werden bereits Abends 8 Uhr, die übrigen Thore Abends 10 Uhr geschlossen; nach dieser Zeit ist der Ein- und Ausgang durch die Thore nur gegen Vorzeigung bestimmter von der Kommandantur ausgegebener Karten gestattet. Daß dadurch der Verkehr zwischen der Stadt und den Vorstädten in mancher Beziehung erschwert wird, leuchtet ein; besonders hindert die des Morgens in den kurzen Tagen später erfolgende Oeffnung des Köppenthores die leichte Verbindung der innern Stadt mit dem vor der äußern Köppenbarrière liegenden Bahnhofe, von wo bereits des Morgens um 7 Uhr 10 Minuten der erste Zug nach Breslau abgeht, da nicht alle Bewohner der Stadt, am Wenigsten die fremden Passagiere, die in Schweidnitz Nachtquartier gemacht haben, mit einer Thoröffnungs-Karte versehen sind. Auch ärztliche Hilfe ist für arme Bewohner der Stadt und der Vorstädte, denen keine Karte verabreicht wird, somit schwerer zu erlangen. — Mehreren Theilnehmern behagt das einförmige Treiben in der hiesigen Bürgerressource nicht, sie wünschen Vorträge über Kommunalangelegenheiten. In dieser Sache gelangte in der vorigen Versammlung eine anonyme Zuschrift an den Vorstand, die man aber wegen Anonymität des Verfassers und der Antragsteller nach der in den obrigkeitlichen Bekanntmachungen erfolgten Erklärung unbeachtet lassen wird. Wenn der Vorstand auf Grund gesetzlicher Bestimmungen eine Vorberathung der in der nächsten Sitzung der Stadtverordneten zur Verhandlung kommenden Gegenstände für unzuläßig erachtet, so dürfte dem Vortrage von Abhandlungen über allgemeinnützige Gegenstände, die zum Theil Beziehung auf das Kommunalleben haben, weniger Schwierigkeiten entgegenstehen, sofern sie auf gesellige Unterhaltung hinzielen. — Von dem Plane, statt eines unbesoldeten Rathsherrn ein besoldetes Mitglied als Bauinspicienten ins Magistratscollegium zu wählen, sind die Stadtverordneten abgekommen und haben in der letzten Sitzung ein Mitglied ihres Collegiums zum unbesoldeten Rathsherrn erwählt.

---

* **Reichenbach i. L.**, 20. Jan. Bald wird das große Eisenbahnnetz Deutschlands durch ein neues Band enger verschlungen werden — bei der sächsisch-schlesischen Bahn fehlt nur noch die Strecke von Löbau bis Görlitz und es reiht sich ein neues Glied der großen Kette an; die Eröffnung der 2 Meilen langen Bahnstrecke von Löbau bis hierher, dürfte zu Anfang des April erfolgen. So sehr wir auch die Wohlthat der beschleunigten Kommunikation empfinden, denn wir erhalten z. B. aus dem $23\frac{1}{2}$ Meilen entfernten Breslau Briefe und Zeitungen in etwa 10 Stunden — in eben dem Maße muß uns jetzt dagegen der Mangel direkter Postverbindungen nach den Nachbarstädten Niesky und Herrnhut fühlbar erscheinen. Wenn ein Brief hierher in Niesky Morgens zur Post geliefert, und im besten Falle in nächster Nacht abgesendet wird — geht er über Görlitz erst am folgenden Tage Abend hier ein *). Die Herbeförderung der Nieskyer Correspondenz erfordert also die doppelte Zeit als die Breslauer, und doch ist Niesky nur $2\frac{1}{2}$, Breslau dagegen $23\frac{1}{2}$ Meilen von hier entfernt. Aber ganz abgesehen von diesem Uebelstande. — Reichenbach ist ja kein Handelsort könnte man einwenden, was kommt es da so sehr auf beschleunigte Postverbindungen an! Zugestanden! Die socialen Verhältnisse bleiben sich in allen Städten aber doch insofern gleich — als es weder Groß- noch Kleinstädtern genehm sein kann — zur Erreichung einer 2 oder 3 Meilen entfernten Nachbarstadt — einen eben so großen Umweg zu machen. Nach beiden Städten ist dies hier der Fall — um nach Niesky mit der Post zu gelangen, muß man über Görlitz — um Herrnhut zu erreichen über Löbau reisen. Daß unsere Stadt aber mit beiden Orten in nicht unerheblichem Verkehr steht, wird Niemand bestreiten. Der Hauptgrund indeß, weshalb eine direkte Postverbindung zwischen Reichenbach und beiden Städten höchst dringend, fast unabweislich nöthig erscheint, ist folgender: Herrnhut als Stamm- und Hauptort der evangelischen Brüdergemeinde steht mit seinem bedeutendsten Filial Niesky, woselbst sich das Pädagogium der Gemeinde befindet, natürlich im lebhaftesten Verkehr — die direkte Entfernung zwischen beiden Orten beträgt etwa $4\frac{1}{4}$ Meilen. — Da aber nur Postverbindungen mit großen Umwegen über Görlitz und Löbau zwischen beiden Orten bestehen — so wird durch expresse Boten, wie es heißt, für direkte Briefbesorgung und durch Miethsfuhren für den Personenverkehr gesorgt. Da der nächste Weg zwischen Niesky und Herrnhut über Reichenbach führt, so sind wir hier im Stande, es zu übersehen, daß der Personen-Verkehr zwischen beiden Orten verhältnißmäßig stark ist. Welche Wohlthat wäre daher für diese Städte eine direkte Postverbindung, wodurch Reichenbach, welches fast in der Mitte zwischen beiden Städten liegt, eben so sehr vortheilte! Ueberdies beträgt die ganze Entfernung nur $4\frac{1}{2}$ Meilen. Wir wissen nicht, ob bei dem Chef des Postwesens von Seiten der Vorsteher der Brüdergemeinde schon hierauf bezügliche Anträge gestellt sind, glauben aber, daß selbige, sobald sie motivirt, Berücksichtigung finden würden, da Hr. von Schaper, wenn es gilt, im Interesse einiger Städte zu handeln, gewiß selbst ein kleines Opfer um so weniger scheuen würde, als es ja nur vorläufig auf einen Versuch ankäme, und es noch gar nicht erwiesen ist, ob eine solche Einrichtung sich nicht eben so vortheilhaft im Interesse der königlichen Kasse, wie in dem der betheiligten Städte herausstellen dürfte. Ueberdies soll es sich ja überall in unserem Staate erwiesen haben, daß durch vermehrte Postanlagen auch ein lebhafterer Verkehr hervorgerufen wurde.

C.

(Breslau.) Der Unteroffizier Böhm ist als Nachtaufseher am Korrektionshause zu Schweidnitz, nach abgelegtem Probedienst, definitiv angestellt. Der Schulamts-Kandidat Behnisch als evangelischer Schullehrer in Crompusch, Oelsschen Kreises.

Die Kandidaten der Theologie: Baumgart aus Fürstenau, Hennicke aus Breslau, Krause aus Lüben, Rilke aus Nieder-Hartmannsdorf und Schwartz aus Breslau haben die Erlaubniß zu predigen erhalten.

Mannigfaltiges.

— **(Berlin.)** Die durch Versetzung des Postmeisters, Hauptmanns von Koenig nach Rathenow erledigte Postmeister-Stelle in Querfurt ist dem Lieutenant a. D. v. Tesmar verliehen worden, welcher von der Selbstverwaltung des Amts entbunden worden ist. — Der Post-Sekretair Lehmann ist von Soldin nach Breslau versetzt und bei dem dortigen Ober-Post-Amte etatsmäßig angestellt worden. Der Post-Sekretair Hübler ist von Anclam nach Oranienburg, der Post-Sekretair Ulrich von Potsdam nach Anclam und der Post-Sekretair Wenz von Stettin nach Potsdam versetzt worden. — Der Post-Sekretair Schütze in Pritzwalk ist als Post-Verwalter daselbst bestätigt worden. — Die durch den Tod des Post-Expediteurs Nerrmann erledigte Post-Expediteur-Stelle in Franzburg ist dem bisherigen Post-Expediteur-Gehülfen Ramelow verliehen worden. Die Verwaltung der Post-Expedition in Sulau ist dem Post-Expediteur Gutke auf seinen Antrag abgenommen und dem Bürgermeister Johann George Fiebig übertragen worden.

---

*) Da zwischen Niesky und Görlitz nur eine wöchentlich 3-malige Postverbindung stattfindet, so kann die Beförderung leicht auch länger währen.

— (Berlin.) Des Prinzen von Preußen königl. Hoheit haben den Geheimen Hofrath Dr. Joseph Emil Nürnberger, als Verfasser des „Populären Astronomischen Handwörterbuchs" (Kempten bei Dannheimer), durch Verleihung der Medaille mit Höchstihrem Bildnisse, auszuzeichnen geruhet. (Voß. Z.)

— (Die zunehmende Bevölkerung einiger Hauptstädte.) Man pflegt in der Regel anzunehmen, daß der Nationalreichthum überall in Mittel-Europa während des letzten Jahrhunderts große Fortschritte gemacht, und unsere statistischen Handbücher bestätigen dies auch durch zahlreiche Data, aber in einzelnen Gegenständen der Consumtion giebt sich doch, und zwar vorzugsweise in den größeren Städten, eine entgegengesetzte Erscheinung kund. Paris hatte vor dem Jahre 1789 eine Bevölkerung von nur 500,000 Seelen und wies dabei in den städtischen Schlachthaus-Registern eine jährliche Verzehrung von 70,000 Ochsen nach. Gegenwärtig beläuft sich die Einwohnerzahl der französischen Hauptstadt auf beinahe eine Million, und doch werden jetzt nur fast eben so viele Ochsen, wie vor 60 Jahren, nämlich 73,000 jährlich, geschlachtet, ohne daß sich darum die Einfuhr von geschlachtetem Vieh sehr vermehrt hat. Eine ähnliche Erscheinung, nämlich eine Abnahme der Fleisch-Consumtion bei stets steigender Bevölkernng, wird seit einigen Jahren auch in Berlin wahrgenommen, während in Städten wie Wien, Prag, Frankfurt a. M. und selbst Hannover nicht blos ein größeres Maß von animalischen Speisen auf den Kopf kommen soll, als in Paris und Berlin, sondern auch die Consumtion selbst mit der Bevölkerung in gleichem Maße wächst. Zum Theil mag die Erklärung dieser abweichenden Zustände wohl in den verschiedenen Verhältnissen der Handwerker in Paris, Berlin und Wien gesucht werden, in welcher letzteren Hauptstadt noch die Zünfte — allerdings mit unzähligen Mißbräuchen, Uebelständen und Hemmungen, aber auch mit einem größeren Schutz für ihre Angehörigen — bestehen, während man in Paris und in Berlin bis jetzt noch vergebens auf Auskunftsmittel gesonnen hat, um der Förderung des Proletariats, die leider im Gefolge der in vielen Stücken so wohlthätigen Gewerbefreiheit ist, ein Ziel zu setzen. Eine zweite Aehnlichkeit, die Paris mit Berlin hat, und zwar wohl aus demselben Grunde wie die erste, ist, daß bei jeder neuen Rekruten-Aushebung die Anzahl der jungen Leute, die durch Kleinheit der Gestalt oder durch einen schwächlichen Körperbau nicht geeignet zum Kriegsdienst befunden werden, verhältnißmäßig sehr gestiegen ist. Man kann annehmen, daß das heutige Paris mit seiner doppelten Bevölkerung keine größere Anzahl streitbarer Männer aufzuweisen habe, als das von 1789.

(Mag. f. d. Lit. d. Ausl.)

Börsen-Nachrichten.

Berlin, 23. Januar. Die Aufmerksamkeit unserer Spekulanten war meistens auf die Börsen von London und Paris gerichtet, woselbst die öffentlichen Fonds in letzter Zeit fortdauernd stark im Weichen blieben. Nachdem aber zuversichtlich kein politischer Grund vorlag, so gab man hier wenig auf den Stand der auswärtigen Notirungen, und durften solche auch am wenigsten maßgebend für uns sein, als gerade die Geldverhältnisse im Auslande durch bedeutende Geldsendungen nach Deutschland mißlich geworden sind, während die unsrigen dagegen sich bedeutend verbessert haben. Mit dem Ueberfluß an Geld und den Erleichterungen, welche dem Aktienverkehr im Allgemein durch das vermehrte Beleihungs-Kapital Seitens der preußischen Bank gewährt worden, hat sich auch der Coursstand für Aktien gebessert und befestigt. — Nichtsdestoweniger bleibt es der Natur des Börsengeschäfts eigen, sich nach den finanziellen Bewegungen des Auslandes zu richten und solche konnten denn auch im Laufe dieser Woche ihre nachtheiligen Wirkungen nicht verfehlen, sondern veranlaßten ansehnliche Reactionen. — Ohne Zweifel wären solche noch bedeutender gewesen, wenn nicht inzwischen durch neue Operationen an der Wiener Börse die Course der dortigen Bahnen ansehnlich gestiegen wären und die günstigen Berichte von daher neue Thätigkeit à la hausse entwickelt hätten. Ueberdem müssen wir noch als bemerkenswerth hervorheben, daß unsere Börse nur wenig für die Baisse inklinirt, desto stärker aber bei der Hausse engagirt ist und jede Gelegenheit ergreift, um ein Steigen der Course zu motiviren, wozu es jetzt eben so wenig an Machinationen fehlt, als dies früher bei der starken Baisse der Fall war. Die Aufregung einzelner Börsentage ist daher sehr bedeutend, und eben so natürlich entstehen dadurch häufige und ansehnliche Schwankungen, wie dies namentlich gestern und heute vorkam, ohne dem Geschäft eine allgemeinere Ausdehnung zu geben. Es beschränkte sich dasselbe hauptsächlich nur auf große Umsätze in Köln-Minden, während die wenigsten anderen Aktien-Gattungen im Verkehr waren. Im Allgemeinen stellten sich sämmtliche Course unsrer und der fremden Aktien um circa 1½ pCt. niedriger, als bei Beginn dieser Woche, und die heutige Börse konnte nicht die steigende Tendenz behaupten, wiewohl die Stimmung mehr fest als ungünstig blieb. Köln-Minden schließen 93¾% bez. und Br. Niederschlesische 90¾% Br. Halle-Thüringer 97% Geld. Pesther 100% Br. und bez. Stargard-Posen 87½% bez. u. Br. Friedrich-Wilhelms Nordbahn 75¼% bez. und Br. Aachen-Mastricht 88½%. Bergisch-Märkische 88¼ Br., 88 Geld. Kiel-Altona 110% Br. Berlin-Hamb. 99% bez. In allen übrigen Aktien ist bei ziemlich unveränderten Coursen wenig gemacht. Prioritäts-Aktien wurden, namentlich von Potsdam-Magdeburger 5proz., in großen Posten gekauft; dem Vernehmen nach sind 5proz. Niederschlesische bereits sämmtlich begeben, daher man solche aus zweiter Hand theurer bezahlen muß, und wodurch der Begehr nach Potsdam-Magdeburger sich steigert.

COURS-BERICHT.

Breslau, den 26. Januar.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. u. Kaiserl. vollw. Ducaten 96 Br. 95 Gld.
Friedrichsd'or Preuss. 113⅓ Gld.
Louisd'or vollw. 111½ Gld.
Poln. Papiergeld u. Courant 97 Gld.
Wiener Banknoten 102⅔ Gld.
Staats-Schuld-Scheine 3½ % p. C. 95 Br.
Seehdl.-Präm.-Scheine à 50 Thlr. p. C. 93¼ Gld.
Bresl.-Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits-Obligat. 4½ % 94¾ Gld.
Posener Pfandbriefe 4% 101¾ Br.
dito dito 3½ % 91⅞ Br.
Schles. Pfandbriefe 3½ % 97 5/12 Br.
dito dito Litt. B. 4% 101¾ Br.
dito dito dito 3½ % 95¼ bez. u. Gld.

Polnische Pfandbriefe, alte, 4% 93½ Br.
dito dito neue, 4% 93⅓ bez. u. Gld.
dito Partial-Loose à 300 Fl. 99½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80 Br.
dito Bank-Certificate à 200 Fl. 17 Gld.

Eisenbahn-Actien.

Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 104½ Gld.
dito Litt. B. 4% p. C. 97¼ Br.
Bresl.-Schweidn.-Freib. 4% p. C. 97¾ bez. u. Gld.
dito dito dito Priorit. 4% 95 Gld.
Niederschl.-Märk. p. C. 90½ bez. u. Gld.
dito dito Priorit. 5% 100¼ Br.
Wilhelmsb. (Kosel-Oderb.) p. C. 81½ Br.
Ost-Rhein. (Köln-Mindn.) Zus.-Sch. p. C. 93½ Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 103 Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 63⅔ bez.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 78 Br. 77¾ Gld.
Friedr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. p. C. 75½ Gld. ⅔ Br.

Wechsel-Course.

Amsterdam in Courant, 2 Mth., 140½ Br.
Hamburg in Banco, a vista, 151 1/12 Gld.
dito dito 2 Mth., 150 1/12 Gld.
London per 1 Pfd. Sterl., 3 Mth., 6. 20⅚ Br.
Wien, 2 Mth., 101 1/12 Gld.
Berlin, a vista, 100⅙ Br.
dito 2 Mth., 99 Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 26. Januar.

	beste Sorte.		mittle Sorte.		geringe Sorte.	
Weißer Weizen	100	Sgr.	91	Sgr.	75	Sgr.
Gelber Weizen	96	„	90	„	73	„
Roggen	86	„	84	„	81	„
Gerste	64	„	59	„	55	„
Hafer	38	„	36½	„	35	„

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Redaktion: C. v. Baerst und H. Barth.

Diejenigen zu Unteroffizieren und Gemeinen classificirten Haus-Eigenthümer, welche die im Laufe dieses Jahres dieselben treffende Einquartierung nicht in ihre Häuser aufnehmen, sondern ausmiethen wollen, werden hierdurch aufgefordert, dies spätestens bis zum 1. März d. J. bei uns schriftlich anzuzeigen und dabei zugleich den stellvertretenden Wirth und dessen Wohnung anzugeben. Es haben Diejenigen, welche diese Anzeige unterlassen, zu gewärtigen, daß ihnen die Ausmiethung nicht gestattet wird, und insofern die Aufnahme der Einquartierung in natura unmöglich ist, außer der Nachtragung der zu wenig gehabten Einquartierung, eine Geldstrafe von 1 bis 3 Rthlr. gegen sie festgesetzt werden wird. Hierbei erinnern wir wieder daran, daß, nach Allerhöchster Bestimmung, die stellvertretenden Wirthe der Einquartierung einschläfrige Betten gewähren müssen. Breslau, den 11. Januar 1847.

Die Servis-Deputation.

(Eingesandt.)

Ostrowo. Warum hat der evangelische Pfarrer in Ostrowo bei dem am 19. Januar stattgehabten Begräbnisse seine Leichenrede mit:

„Ich danke im Namen des Verstorbenen allen anwesenden Christen für ihre Theilnahme"

hervorgehoben, geschlossen und drei Mal wiederholt? während zu seinen beiden Seiten, vor und hinter ihm so viele Juden anwesend waren, die ihre wahrhafte Theilnahme durch lautes Weinen sogar kund gaben! Wir wollen es jedem Christen, auch dem Pfarrer R. in Ostrowo, anheimstellen, welche Handlung wohl christlicher ist; dieser oben gedachte Schluß und Dank der Leichenrede, oder die trauernden, theilnehmenden Juden an der Leiche eines Christen?? —

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung unseres Holzbedarfs für das Jahr 1847, und zwar:

auf dem Bahnhofe Breslau	180	Klaftern	kiefern Leibholz
„ Brieg	40	„	
„ Oppeln	160	„	
„ Kosel	40	„	
„ Gleiwitz	40	„	
„ Myslowitz	120	„	

soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Die Lieferungsbedingungen sind bei allen Bahnhofs-Inspektionen einzusehen und die Offerten bis zum 10. Februar d. J. in unserem Central-Bureau hierselbst einzureichen.

Breslau, den 19. Januar 1847.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch den 27. Januar Abends 6 Uhr. Hr. Dr. med. Levy über die Erkennung geistiger Anlagen aus der Beschaffenheit der Hand.

Aufforderung.

Bei dem in der Nacht vom 20. zum 21. d. M. stattgehabten Feuer, in der Ohlauerstraße, sind mehrere hilfsbedürftige Familien von dem Brand-Unglücke betroffen worden. Ist die Zahl derer auch nicht groß, welche in ihren schon ohnedies ärmlichen Vermögensverhältnissen sehr hart beschädigt worden sind, so wird es um so mehr nur der Anzeige dessen bedürfen, um die stets mildthätigen Einwohner von Breslau zu bewegen, das Uebel zu heben. Die Expedition dieser Zeitung erklärt sich bereit, die Beiträge für die Abgebrannten zu sammeln, und die Heren: Kaufmann und Stadtverordneter Felsmann, Ohlauerstraße Nr. 55, Partikulier und Bezirksvorsteher Flöthe, eben daselbst, werden für die zweckmäßige Vertheilung der Gaben Sorge tragen.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, zum 6ten Male: **„Ein Mädchen vom Theater.“** Original-Lustspiel in 4 Aufzügen von L. Feldmann. Hierauf: **„Die Braut aus Pommern.“** Komisches Liederspiel in einem Akt von Louis Angely.

Donnerstag, zum 8ten Male: **„Valentine.“** Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.

Verlobungs-Anzeige.

Laura Lüders,
Wilhelm Pahl.

Görlitz und Zittau, den 17. Januar 1847.

Entbindungs-Anzeige.

Heute früh um halb 2 Uhr wurde meine liebe Frau, Klotilde geb. Marbach, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Schmiedeberg, den 25. Januar 1847.

Moritz Bothe.

Todes-Anzeige.

Gestern früh vollendete plötzlich am Schlage seine irdische Laufbahn, der Apotheker W. Fröhlich. Diese Anzeige widmen Verwandten und Freunden, zur stillen Theilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Breslau, den 26. Januar 1847.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser Vater, Groß- und Ur-Großvater Simon Ehrlich in dem Alter von 103 Jahren.

Brieg, den 22. Januar 1847.

Die Hinterbliebenen.

Theater im blauen Hirsch.

Heute Mittwoch den 27sten: Erste Wiederholung der gestrigen Vorstellung nebst Phantasmagorie und Metamorphosen. Anfang 7 Uhr. **Schwiegerling.**

Bei **J. Urban Kern** in Breslau, Junkernstraße Nr. 7, ist erschienen und zu haben:

Offenes Sendschreiben an alle christkatholischen Gemeinden Deutschlands,

betreffend den Absagebrief des Professor Dr. **Regenbrecht** an den Vorstand der Breslauer Gemeinde, von Dr. **H. O. Engelmann.**

Gr. 8. Geh. Preis 3 Sgr.

Gütigst zu beachten!!!

In der Zuversicht, mir das Vertrauen und die völlige Zufriedenheit höchster und hoher Herrschaften schon durch meine Leistungen in einem der hiesigen, größten Juwelen-Geschäfte reichlich erworben zu haben, wage ich, mich auch fernerhin dem geneigten Wohlwollen eines hochgeehrten Publikums zu den feinsten Juwel-Arbeiten bestens zu empfehlen mit der gehorsamsten Bitte, auf folgende Adresse gütigst achten zu wollen.

A. Widder,

Juwelier aus St. Petersburg,
Herrenstraße Nr. 13.

Die nachstehend verzeichneten gezogenen neuen polnischen Pfandbriefe mit 1 Coupon:

Litr. C. 241707. 243240. 260676.
263721. 267985. 313118.
6 Stück à 1000 Fl. 6000 Fl.
„ D. 231119. 232321. 256058.
256227. 256419. 257562.
269143. 269393. 269723.
273547. 273572.
11 Stück à 500 Fl. 5500 Fl.
11500 Fl.

sind dem rechtmäßigen Eigenthümer verloren gegangen. Es wird gebeten, solche bei Vorkommen anhalten und den Bankhäusern Sam. Ant. Fraenkel in Warschau oder J. A. Franck in Breslau Anzeige davon machen zu wollen.

Ein Handlungs-Kommis mit besten Zeugnissen versehen, welcher der deutschen und polnischen Sprache mächtig und militärfrei ist, sucht ab 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement, entweder in einem Engros- oder Detail-Geschäft. Etwaige Adressen werden unter A. G. B. poste restante Breslau erbeten.

Ein mit guten Zeugnissen versehener und in seinem Fache tüchtiger Ober-Müller sucht ab 1. April ein anderweitiges Unterkommen. Briefe werden H. A. per Adr. der Frau Töpfer Richter in Oels erbeten.

In der Kanzlei des Unterzeichneten kann ein geübter **Schreiber** sogleich eintreten.

Ohlau, den 25. Januar 1847.

Steinmann,
königlicher Justiz-Commissarius.

Eine Familie unweit Breslau wünscht ein gebildetes Mädchen bei sich aufzunehmen, das in allen weiblichen Arbeiten geschickt und geübt, im Stande ist, die Hausfrau in der Wirthschaft und bei Beaufsichtigung der Kinder zu unterstützen. Nähere Auskunft wird Frau Doktor **Noak**, Taschenstraße Nr. 20, zwei Treppen hoch, zu ertheilen die Güte haben.

Berichtigung.

In meiner Danksagung (Breslauer Zeitung vom 23. Januar) soll der Zimmergeselle nicht Kulisch, sondern Milsch heißen.

L. F. Podjorski.

Bekanntmachung.

Die im Weihnachts-Termine 1846 fällig gewordenen Zinsen sowohl der 4- als auch 3½ procentigen Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und deren Specifikationen vom 1. bis 16. Februar d. J., die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. die Schemata zu den Coupons-Specificationen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den Herrn Geh. Commerzienrath J. F. Kraker ausgezahlt. Nach dem 16. Februar wird die Zinsenzahlung geschlossen, und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Johannistermine 1847 gezahlt werden. Berlin, den 12. Januar 1847.

F. Martin Magnus, Behrenstraße Nr. 46.

Die in vorstehender Bekanntmachung bezeichneten Zinsen von Großherzoglich Posenschen Pfandbriefen werden vom 1sten bis 16. Februar, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in meiner Wohnung gegen Einlieferung der Coupons und deren Specifikationen, wozu die Schemate unentgeltlich bei mir zu haben sind, ausgezahlt.

Joh. Ferd. Kraker, Ring Nr. 5.

Etablissements-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich hierselbst eine

Berliner Kuchenbäckerei, Konditorei, Bonbon- und Chocoladen-Fabrik

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 72

etablirt habe. — Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß alle Sorten Weine, so wie Baiersches Bier und diverse andere kalte und warme Getränke stets bei mir zu haben sind. — Zur Unterhaltung meiner geehrten Gäste habe ich außerdem ein Billard aufgestellt, welches ich hiermit Freunden des Billardspiels angelegentlichst empfehle. Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch ganz gehorsamst bitte, bemerke ich noch, daß Bestellungen aller Sorten feiner Backwaaren, Torten, Bonbons, Confituren u. s. w. pünktlich und zu den billigsten Preisen von mir ausgeführt werden.

Ich hoffe, daß es mir durch prompte und reele Bedienung gelingen wird, mir das Vertrauen eines hochgeehrten Publikums zu erwerben uud bitte um gütige Beachtung.

Breslau, den 26. Januar 1847. **F. Marticke.**

Erprobtes und bewährtes Mittel

für Brustkranke und Husten-Leidende. Dresdner Malz-Sirup,

aus bairischem Malze bereitet,

geprüft von den **Medizinalbehörden** zu **Dresden** und **Berlin**, diese so allgemein beliebte Malzsüße, aufs Sorgfältigste und Feinste aus den edelsten Theilen des Malzes bereitet, ist gegen **Husten, Heiserkeit, Reizen im Kehlkopf, bei Verschleimung der Athmungswerkzeuge, wie auch für kleine Kinder zur Erleichterung des Zahnens,** als ein vorzüglich und wohlthuendes Mittel zu empfehlen.

Von diesem ausgezeichneten Malz-Sirup habe ich den Herren

B. Bittner u. Comp. in Breslau

ein Lager übergeben, wo solcher stets frisch in Büchsen à 3 und 5 Sgr. zu haben ist.

Dresden, im Januar 1847.

C. A. Crahmer, Besitzer des Haupt-Depots für Deutschland.

Auf vorstehende Annonce bezugnehmend, offeriren wir den Herren Wiederverkäufern darauf einen Rabatt.

B. Bittner u. Comp. in **Breslau,**
Kupferschmiedestraße Nr. 13, im Leuckartschen Hause.

Gegossene Berliner Glanz-Talg-Lichte

in bekannter Qualität pro Pack 6 Sgr., bei 10 Pack 5¾ Sgr. Wiederverkäufern bei größern Partien billiger.

Robert Hausfelder,

Albrechtsstr. Nr. 17, Stadt Rom.

Die Receptur-Stelle

einer Apotheke, in einer nicht unbedeutenden Stadt, ist sogleich zu besetzen. Das Nähere bei

J. H. Büchler in Breslau,
Apotheker.

Stadt-Zoll-Amts-Utensilien-Verkauf.

Einige in den Stadt-Zoll-Amts-Lokalitäten entbehrlich gewordene Utensilien, als: verschließbare, mit zweckmäßiger Einrichtung versehene Bureau-Schränkchen, Tische, Stühle 2c., sollen Donnerstag den 28. Januar d. J., Vormittags 11 Uhr, in dem vormaligen Ohlauer-Thor-Zollamts-Lokale meistbietend verkauft, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Eine perfekte Köchin,

die bei guter Führung einen Gehalt von 80 bis 100 Thaler bezieht, kann in einem Gasthofe sofort angestellt werden. Hierauf Reflektirende können ihre Adresse, mit Angabe ihres Alters und näheren Verhältnissen, bezeichnet L. O., versiegelt, in Breslau Stockgasse Nr. 28 im Gewölbe abgeben.

☞ Theilungshalber soll das, Gerber- und Breite-Straßen-Ecke, nächst der großen Warthe-Brücke sub Nr. 386/16 belegene Haus, mit einer Front von 59 Fuß in der Gerberstraße und 187 Fuß in der Breite-Straße, aus freier Hand verkauft werden. Das Grundstück liegt unmittelbar am Warthe-Strome, und eignet sich, seiner in jeder Beziehung vortheilhaften Lage wegen, zu jedem Fabrik- und Kaufmanns-Geschäft. Näheres hierüber ist zu erfahren bei dem Kupferschmiede-Meister Johann Werner I. in der Gerber-Straße Nr. 35.

Posen, den 12. Januar 1847.

Um einem irrigen Gerücht zu gegegnen erkläre ich hiermit, daß ich nicht Mitglied der christkatholischen Gemeinde bin, mithin auch nicht zum Vorstande derselben gehören kann.

Breslau, den 27. Januar 1847.

E. Melzer,
königl. Hof-Vergolder,
Einhorngasse Nr. 2.

Gute Oblaten und Zimmtröhrchen empfiehlt: Frau Langner, Weißgerberstraße Nr. 37.

Wintergarten.

Heute, Mittwoch, **15tes Abonnement-Concert.**

Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr.

Im Weiß-Garten.

Heute, Mittwoch den 27. Januar, **15tes**

Abonnement-Konzert.

Entree für Nicht-Abonnenten 2½ Sgr.

Verlorene Tratte.

Es ist mir ein gezogener und acceptirter Wechsel über 30 Rthlr. 14 Sgr. 2 Pf. preuß. Courant, gezogen von A. E. Aubert unterm 26. Novbr. v. J. 3/m. dato auf Rudolph Sönderop in Fraustadt, ordre eigen, vom Aussteller an mich, und von mir in blanco girirt, abhanden gekommen.

Ich warne daher Jedermann vor Ankauf dieser Tratte, um allen Mißbräuchen vorzubeugen. Breslau, 26. Januar 1847.

Joseph Neumögen.

Brauerei-Verpachtung.

Die Dominial-Brauerei zu Lomnitz, Hirschberger Kreises, welche der gegenwärtige Pächter seit 35 Jahren inne hat und sie freiwillig verläßt, ist zu Johanni d. J. anderweitig zu verpachten. Qualifizirte Pachtbewerber erfahren das Nähere auf dem Schlosse zu Lomnitz.

Lichtbilder

verfertigt täglich von 10—2 Uhr

C. Staritz,
Albrechtsstraße 22, im deutschen Hause.

Altes Kupfer.

5 Ctr. gutes Kupfer in Platten, der Ctr. 30 Rthlr. 15 Sgr.

Mendel Rawitsch,
Antonienstr. 37, dicht am Karlsplatz.

Ein verheiratheter Haushälter, im Rechnen und Schreiben eingeübt, kann sich bei mir melden. **Tralles,** Schuhbrücke 66.

Nothwendiger Verkauf.

Das ritterliche Erblehngut Ober-Peilau, der Ober-Mittelhof und der Niederhof, im Reichenbacher Kreise, abgeschätzt auf 52,073 Rtlr. 29 Sgr. 7 Pf. zufolge der nebst Hypotheken-Schein in unserer Registratur einzusehenden Taxe soll

am 6. Mai 1847 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Breslau, den 7. Oktober 1846.

Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

Hundrich.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 30sten August 1845 gestorbenen Kaufmanns Anton Friedrich Ludwig Senglier wird in Gemäßheit der Vorschrift des § 137, Tit. 17, Th. I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 16. Nov. 1846.

Königliches Vormundschaftsgericht.

Subhastations-Patent.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Isaak Silbergleit gehörige, auf der Pfarrgasse sub Nr. 89 zu Gleiwitz gelegene, auf 5101 Thlr. abgeschätzte Haus, dessen Taxe und Hypothekenschein in der Registratur einzusehen ist, soll auf den 4. Mai 1847 an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Königl. Land- und Stadtgericht Gleiwitz.

Bekanntmachung.

Von einem königl. hochlöblichen Oberschl. Berg-Amte beauftragt, mache ich hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil

102 Ctnr. weißer Stück-
87 „ rother Stück-
378 „ Wasch-Galmei,
131 „ Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkauft werden sollen.

Dazu steht im Zechenhause genannter Grube zum 3. Februar 1847 Vormittag 9 Uhr ein Termin an.

Vor Abgabe des Gebotes hat jeder Kauflustige eine Kaution von 150 Rthl. zu deponiren. Die übrigen Bedingungen sind die früheren bekannten.

Tarnowitz, den 23. Januar. 1847.

v. Helmrich.

Auktion.

Am 28sten d. M., Vorm. 9 Uhr, werde ich in Nr. 42 Breitestraße, eine Partie

Schnittwaaren

versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 28sten d. M., Nachm. 2 Uhr, werde ich in Nr. 67 Nikolaistraße, diverse Schank- und Brau-Utensilien, als: Tische, Bänke, Stühle, einen Maischbottig, Bierfässer 2c. versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 29. d. M., Vormittags 9 Uhr, werde ich Breitestraße Nr. 42 verschiedene Effekten, als Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe, versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Am 29. d. M. Mittags 12 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestraße einen verdeckten Transportwagen, von beiden Seiten mit Thüren, der sich namentlich zur Verfahrung von Steinkohlen, Torf 2c. eignet, und einen Chaisewagen versteigern. **Mannig,** Auktions-Kommissar.

Im Schweizerhause

heute Mittwoch den 27. Januar **Concert.**
Entree à Person 1 Sgr. Verw. **Stephani.**

Morgen, den 28. Januar, lasse ich wiederum ein Schwein schlachten und lade daher zum Kesselwurst-Frühstück und Wurst-Abendbrodt hiermit ergebenst ein.

Der Restaurateur zur Stadt Warschau,
Schmiedebrücke Nr. 16.

Künftigen Montag den 1. Febr. Vormittag 9 Uhr werden in Lossen vierzig Stück junge und gut genährte Zugochsen verkauft. Das Nähere vom Bahnhof-Inspektor Hrn. Varges in Lossen zu erfahren.

Zu verkaufen:

eine große starke geschmiedete Geldkasse für 45 Rthlr., und eine mittlere, ebenfalls geschmiedete Geldkasse mit 12 Schlössern für 25 Rthlr., bei

Gotthold Eliason, Reuschestr. 12.

Mühlen-Verpachtung.

In der Provinz Oberschlesien ist ein bedeutendes Mühlen-Etablissement, mit amerikanischen und 5 deutschen Gängen, Sägemühle, bedeutender Wasserkraft und großem Bodenraum, sogleich an Cautionsfähige auf längere Zeit zu verpachten. Adressen, mit C. M. bezeichnet, werden in Breslau Stockgasse Nr. 28 im Gewölbe, zur Weiterbeförderung entgegengenommen. Unterhändler werden nicht berücksichtigt.

Der von Simon und Mugdan an S. Schreyer ausgestellte Revers, über 5000 Rtl. Köln-Mindner Eisenbahn-Aktien, am 15. Juli 1844 bei P. Mannheimer abzunehmen, wird hierdurch als nichtig erklärt.

Bei J. B. Wallishausser in Wien erschien so eben und ist in jeder Buchhandlung zu haben, in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**

Systematisches Handbuch
der gerichtlichen Arzneikunde.

Zum Gebrauche für Aerzte, Wundärzte, Rechtsgelehrte und zum Leitfaden bei öffentlichen Vorlesungen von J. Bernt, weil. Professor. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. Gr. 8. M. Velinpap. 3 Rtlr.

Diese fünfte Auflage ist noch mit Zusätzen und Verbesserungen des sel. Hrn. Professors Bernt versehen und mit der Instruktion für Aerzte und Wundärzte bei gerichtlichen Leichenbeschauen vermehrt, so daß es an Brauchbarkeit abermals wesentlich gewonnen hat.

Von demselben Herrn Verfasser erschienen ferner:

Verfahren bei der gerichtlich-med. Ausmittlung zweifelhafter Todesarten bei Neugebornen. Als Ergänzung zum Handbuch der gerichtl. Arzneikunde. 1¼ Rtlr.
Visa reperta und gerichtlich-med. Gutachten 2c. an Leichen. 3 Bände 5¼ Rtlr.
Ueber gesunde und kranke Zustände des Menschen. 1½ Rtlr.
Anleitung zur Abfassung gerichtlich-med. Fundscheine und Gutachten für angehende Aerzte, Wundärzte und Gerichtspersonen. Zweite verbesserte Auflage. 1⅓ Rtlr.
Vorlesungen über die Rettungsmittel beim Scheintod und in plötzlichen Lebensgefahren. 1⅓ Rtlr.
Rettungsverfahren beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren. Taschenbuch für Aerzte und Laien. ¾ Rtlr.
Ueber Pestansteckung und deren Verhütung. ⅞ Rtlr.

Lehrbuch der Geburtshülfe
zum Unterrichte für Hebammen.
Von J. P. Horn,
w. emerit. Professor der Geburtshülfe in Wien, Dr. der Chirurgie 2c.
Fünfte verb. und verm. Auflage. Gr. 8. M. Velinpanp. 2 Rtlr.

Bei Mor. Kölling in Wittenberg erschien so eben in Commission; vorräthig bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, in **Brieg** bei **J. F. Ziegler:**

Anweisung zur Anfertigung
einer Universal-Hefe
in flüssiger Form, in Form der Preß- oder Pfund-Hefe, und als Hefen-Pulver,
von **J. G. Busch.**
Empfohlen
für Brennerei-Besitzer, Bäcker und Conditoren.
Preis 5 Rthl.

Im Verlage von **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**

SPECIAL-KARTE
der Königlich Preussischen Provinz
Schlesien und der Grafschaft Glatz,
entworfen und gezeichnet von
F. J. Schneider,
Ober-Feuerwerker in der Königl. Preuss. 6. Artillerie-Brigade.
Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen, der Staats- und Privat-Chausseen, Kies-Strassen und Communicationswege.
4 Fuss 4″ breit, 3 Fuss 13″ Rheinl. hoch, in 4 Bl.
Preis illuminirt 6 Rtlr.

Bekanntmachung.
Wegen einer vorzunehmenden Lokal-Veränderung beabsichtigt Unterzeichneter, seine zwei gut konstruirte Fournir-Schneidemaschinen aus freier Hand bald zu verkaufen.
Kauflustige können sich in portofreien Briefen an den Eigenthümer selbst wenden.
Pohlschildern, Liegnitzer Kreises,
den 22. Januar 1847.
Carl Gottlob Scholz,
Wassermüller-Meister.

Das Dominium Mondschütz im Wohlauer Kreise ist durch glückliche Zuzucht in den Stand gesetzt, eine Partie **Schafmütter** zur Zucht und noch einige **Sprungböcke** käuflich abzulassen, auch werden weiße Luzinen zur Saat und Gründüngung pro Scheffel 3 Rtlr. 1 Sgr. und ausgelesene Eß-Kartoffeln zum Verkauf ausgeboten.

Schaafvieh-Verkauf.
Hundert Stück gesunde, zur Zucht vollkommen geeignete Mutterschaafe bietet zum Verkauf das Dominium Krippitz bei Strehlen.

Beste Qualität
von
Malz-Syrup
ist wieder angelangt und hat im Ganzen, wie im Einzelnen **billigst** abzugeben
Carl Steulmann.

Frische Lachs-Forellen
empfing so eben und empfiehlt:
Gustav Rösner,
Fischmarkt und Bürgerwerder,
Wassergasse Nr. 1.

Einem hochzuverehrenden Publikum erlaubt sich die Unterzeichnete die Anzeige zu machen, daß sie die Porzellan-Kitt- und Niet-Anstalt so wie beim Leben ihres sel. Mannes fortsetzt, und bittet, sie mit gefälligen Aufträgen ferner zu beehren, mit der Versicherung, daß sie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten prompt und billig ausführen wird.
Wittwe **Friedmann,**
Neuschestraße 64 im grünen Pollak.

Zu verkaufen:
ein halbgedeckter Wagen, ein Paar Geschirre mit Neusilberbeschlag, in gutem Zustande, am Stadtgraben Nr. 6.

Frische Nativ-Austern
empfing mit gestriger Post und empfiehlt:
Carl Straka,
Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Da meine **Schlämmkreide-Fabrik** zu Bonerberg auf Rügen nun im vollständigen Betriebe ist, so kann ich alle mir auf Schlämmkreide werdenden Ordres prompt ausführen.
Um Missverständnissen vorzubeugen, bemerke ich, dass ich dem hier unter der Firma „Vereins-Comtoir der Schlämmkreide-Fabriken" bestehenden Verbande nicht angehöre.
Stettin, im Januar 1847.
J. F. Müller.

Gänseleber- und Wild-Pasteten, nach Straßburger Art reich garnirt, mit frischen Perigord-Trüffeln, sind wieder in allen Größen vorräthig bei
C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Schön geräucherte Bratwurst nach Frankfurter Art, à Paar 2½ Sgr., ist stets zu haben bei **C. F. Dietrich,** Schmiedebr. 2.

Ein Hauslehrer,
welcher musikalisch ist, wird aufs Land gesucht. — Das Nähere wird gefälligst die Handlung **Strehlow** und **Laßwitz,** Kupferschmiede-Straße Nr. 16, mittheilen.

☞ **Ein herrschaftlicher Mundkoch,** welcher in großen Häusern servirte, längere Zeit in Paris war, wünscht bald placirt zu sein. Adressen M. erbittet Ring Nr. 4, Conditor Herr Barth.

☞ Eine tüchtige **Wirthschafterin** von außerhalb sucht unter soliden Ansprüchen ein Engagement. Adressen W. erbittet Ring Nr. 4 Conditor Herr Barth.

Sehr schöne frische See-Zanten und Wels sind zu haben auf dem Fischmarkt bei
Stahns.

Täglich frisch gebrannten
Dampf-Caffee,
das Pfund zu 9 und 10 Sgr., schöne
Gebirgs-Preiselbeeren,
Elb. Neunaugen,
marinirten und geräucherten
Lachs,
Braunschweiger
Cervelatwurst
empfiehlt zu geneigter Abnahme:
August Jacob,
Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3a,
Tauenzien-Platz-Ecke.

Ein gebrauchter Handwagen mit eisernen Achsen wird zu kaufen gesucht.
Näheres Ring Nr. 1, 3te Etage.

Rothwein, die Flasche 6 — 7 und 9 Sgr., zu Bischof, Glühwein 2c. sich vorzüglich eignend.
Franzwein, die Fl. 9 u. 12½ Sgr.
Champagner (Rheinwein-Mouss.), die Flasche 22½ Sgr.
Robert Hausfelder,
Albrechtsstr. Nr. 17, Stadt Rom.

Frischen Silberlachs
und Zanten empfiehlt im Ganzen als in Pfunden billig **A. Reiff,** Altbüsserstraße 50.

Neben unserer Kurzwaaren- und Papier-Handlung en gros empfehlen wir uns zu allen Aufträgen in Speditions- und Incasso-Geschäften. **Ernst Bogenhard u. Comp.,**
in Erfurt.

Kalk-Asche.
Eine kleine Partie Kalk-Asche ist zur baldigen Abholuug verkäuflich in der
Grüneicher Kalkbrennerei.

Ein Flügel
ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen Friedrich-Wilhelmsstraße im goldenen Löwen 1 Treppe hoch, die erste Thür.

Wallstraße Nr. 14 sind mehrere Wohnungen zu 80 und 130 Rtl. zu vermiethen so wie auch einige Keller und Remisen und eine einzelne Stube zu 40 Rtl.

Zu vermiethen und den ersten Februar zu beziehen ist eine freundliche Stube mit auch ohne Möbel für einen oder zwei Herren: Nadlergasse Nr. 4 a, 2 Stiegen hoch, bei Madame Knebel zu erfragen.

Wohnungen zu 3 und 4 Stuben, Küche, Entree und Beigelaß sind noch zu vermiethen Tauenzien- und Bahnhofstraßen-Ecke, zur Lokomotive.

Eine freundliche möblirte Stube in erster Etage für einen anständigen stillen Miether, ist entweder sogleich, oder auch als Absteige-Quartier zu beziehen. Das Nähere in der **Leinwand-Handlung am Rathhause (Fischmarkt Nr. 1).**

Bischofsstraße Nr. 3
ist die erste Etage und eine kleine Wohnung im Hofe zu vermiethen.

Zu vermiethen und Ostern d. J. zu beziehen ist Mauritiusplatz Nr. 2 im neu erbauten Hause ein Quartier von 2 großen Zimmern, 2 Kabinets, Kochstube nebst Beigelaß. Das Nähere im Gewölbe.

In der Nikolai-Vorstadt, Neue Kirchstraße Nr. 10 a., ist der erste Stock nebst mehreren kleinen Wohnungen zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. Das Nähere par terre.

Eine möblirte Stube ist Schuhbrücke 38, im 3ten Stock, vorn heraus, an einen oder zwei Herren, Term. Ostern zu vermiethen.

Ein gut möblirtes Zimmer
nebst Kabinet ist für 4 Rthlr. zu vermiethen. Näheres beim Herrn Kaufmann Karnasch, Stockgasse Nr. 13.

Zwei freundliche Quartiere, jedes bestehend aus 3 Stuben, 1 Kabinet und Küchenstube, sind zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Gartenstraße Nr. 23.

Hôtel garni!
Albrechtsstraße Nr. **33**, goldne Muschel, erste Etage, sind fortwährend elegant möblirte Zimmer auf beliebige Zeit zu vermiethen bei **König.**

Ein großes, völlig lichtes und trockenes Souterrain-Gelaß, von 5 Fenstern Front, zu allen gewerblichen Zwecken brauchbar, (nicht für Tischler) ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen Klosterstraße Nr. 1 a, erstes Haus am Stadtgraben rechts. Ebendaselbst eine schöne Parterre-Wohnung von 4—5 Zimmern.

Zu vermiethen während des Landtages
ist Ring Nr. 34, in der ersten Etage, an der grünen Röhre, eine gut möblirte Vorderstube.
Das Nähere beim Kaufmann **Gerlitz** daselbst.

Angekommene Fremde.
Den 25. Januar. **Hotel zum weißen Adler:** Gutsb. Graf v. Branicki a. Rußland. Pfarrer Gyrdt a. Herzogswalde. Kandidat Lindenstein a. Löbau. Kaufl. Kotzsch a. Leipzig, Tirgau u. Krossen, Noll a. Brandenburg, Gräfe a. Wittenberge. Lieut. v. Hartmann a. Berlin. — **Hotel zur goldenen Gans:** Justiziarius Matthes a. Gleiwitz. Gutsbes. v. Radolinski aus Großherz. Posen. Konsul Leupold a. Bremen. Lieut. v. Berge-Herrndorf a. Guhrau. Frau Gutsb. Lane a. London. — **Hotel de Silesie:** Oberamtmann Menzel a. Guttentag. Landesältest. v. Frankenberg a. Bogislawitz. Gutsbes. v. Bärensprung aus Falkenau. Fabrikbes. Egell aus Berlin. — **Hotel zu den drei Bergen:** Kaufl. Nitschke a. Eilenburg, Sauerberg aus Elberfeld, Lüders aus Hamburg. Oek.-Insp. Kant a. Neubrück. Gutsb. Hielscher a. Waltersdorf, v. Bodenfeld a. Dobrzyce. Gasthofbes. Umlauf a. Frankenstein. Kandidat Süßmilch a. Prag. Fabrik. Steinmüller a. Friedrichsdorf. Kanzlist Friedrich a. Wusterhausen. Pharmaceut Rudolph aus Weimar. — **Hotel zum blauen Hirsch:** Lieut. Müller a. Grottkau. Oberamtm. Peisker a. Löwenberg. Wirthsch.-Insp. Lüdke a. Polen. Geistlicher Brzozowski aus Annaberg. Kaufmann Stenzel aus Berlin. — **Hotel de Saxe:** Kaplan Biernacki a. Ratibor. — **Zwei goldene Löwen:** Amtsrath Frühson a. Groß-Grauden. Gutsbes. Breinert a. Giersdorf, Berliner a. Zülz. Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. Kaufl. Bernhard aus Posen, Neumann a. Görlitz, Scholz aus Friedeberg. — **Deutsches Haus:** Kaufm. Bruck und Holzhändl. Hahmmacher a. Berlin. Mechan. Künstler Kram a. Bayreuth. Ingen. Barn a. Ullersdorf. — **Weißes Roß:** Inspektor Schmiedeberg a. Goldschmiede. Gutsb. Weigelt a. Leubus. Kaufl. v. Sebottendorff a. Auras, Cohn a. Haynau, Markiewitsch a. Krotoschin. Posthalter Ledermann a. Wartenberg. — **Goldener Zepter:** Kaufm. Oelsner a. Oels. Dr. Gora a. Kempen. Gen.-Pächter Biebrach u. Apoth. Grünhagen a. Trebnitz. Major Wasmuth a. Medzibor. Student v. Suchorzewski a. Berlin. Wildmeister Mehwald a. Domatschine. — **Goldener Hecht:** Kaufm. Reichelt a. Liegnitz. Insp. Merkel a. Mellendorf. — **Königs-Krone:** Wirthsch.-Insp. Maruschke a. Maserwitz, Schreiber a. Rausse. — **Weißer Storch:** Kaufm. Fränkel a. Zülz.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Kaufl. Kaiser a. Beuthen, Glogowski a. Rybnik, Hamburger a. Myslowitz. — Breitestr. 42: O.-L.-G.-Assessor Vogelsang aus Glogau. — Hintermarkt 3: Kaufm. Kunzendorff a. Berlin. — Am Wäldchen: Kaufm. Winkler und Frau Kaufm. Griffig a. Zduny.

Universitäts-Sternwarte.

25. u. 26. Januar.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	7, 49	+ 0, 30	+ 0, 2	0, 2	7° O	überw, Schne
Morgens 6 Uhr.		7, 41	+ 0, 30	0, 0	0, 4	9° SSO	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		7, 22	+ 1, 70	+ 2, 4	1, 4	9° O	halbheiter
Minimum		7, 22	+ 0, 30	— 0, 1	0, 2	0°	
Maximum		7, 54	+ 1, 75	+ 2, 6	1, 4	59°	

Temperatur der Oder + 0, 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.